

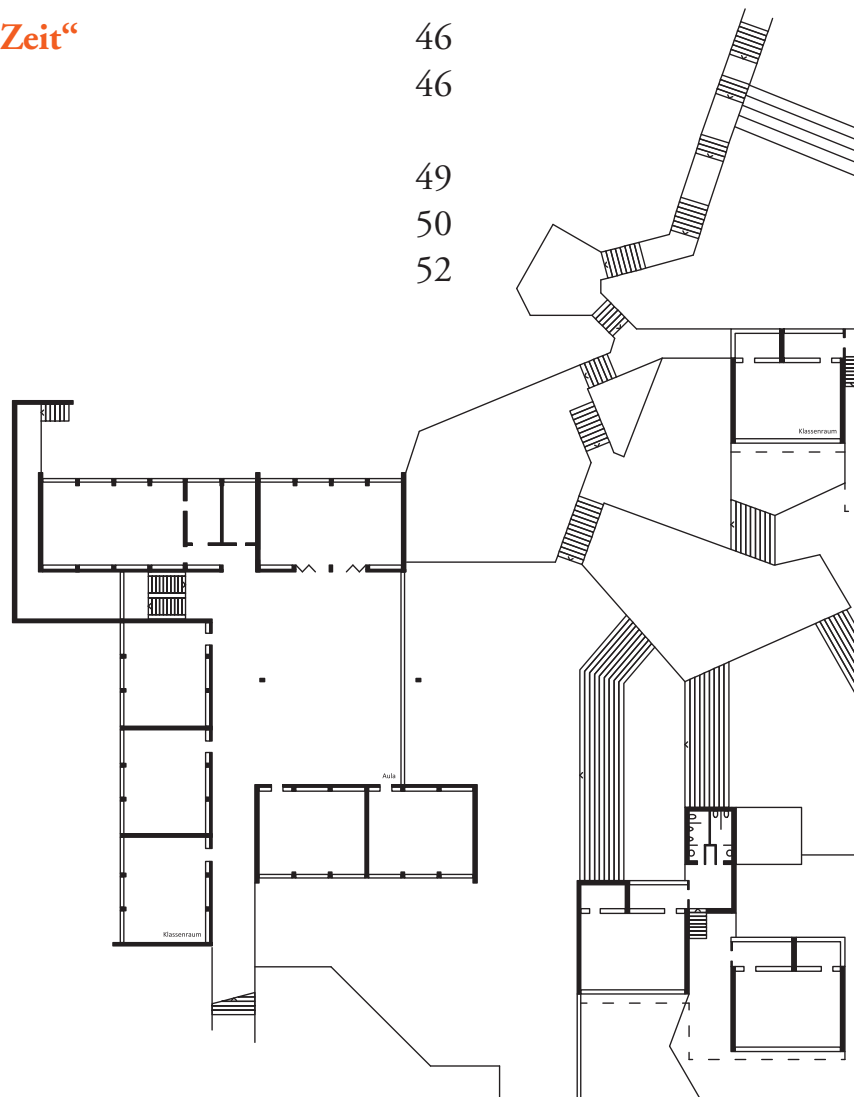
Erlebniskoffer Meine Schule – ein Kulturdenkmal?!

Unterrichtsmodul für die Sekundarstufe 1
in Werkrealschule, Realschule, Gymnasium,
Gemeinschaftsschule und in Sonderpäda-
gogischen Bildungs- und Beratungszentren



INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	4
Hinweise zu Handhabung und Didaktik	8
Basiswissen Schulbau	10
Der gesellschaftliche Rahmen und die pädagogischen Konzepte	12
Lage, Quartier und städtebaulicher Kontext	18
Bauweisen: Grundrisse, Volumina und Konstruktion	23
Raumprogramm und Raumorganisation	29
Gestalterische Fragen: Materialien und Motive	33
Wichtige Aspekte der Denkmalpflege	41
Basisbaustein "Exkursion"	42
Exkursion zu einem denkmalgeschützten Schulgebäude	43
Exkursion zu einem weiteren denkmalgeschützten Schulgebäude (Vergleich)	44
Exkursion in ein Schulmuseum	45
Basisbaustein "Orientierung in der Zeit"	46
Eine digitale Zeitleiste erstellen	46
Baustein I "Wahrnehmen"	49
Schulhausdokumentation	50
Schulhausreportage	52



Baustein II “Kennenlernen und Erarbeiten“ **54**

Unsere Schule als Modell 55

Archivrecherche Schulgebäude 57

Denkmalschutzgesetz und Kulturdenkmale 61

Meine Schule: ein Kulturdenkmal! – Warum das? 63

Baustein III “Orientierung und Beurteilung“ **65**

Schüler/innen führen Schüler/innen 66

Rettet das alte Schelztor-Gymnasium! 67

Anhang 69

Bildungsplanbezüge 69

Schulmuseen (Auswahl) 70

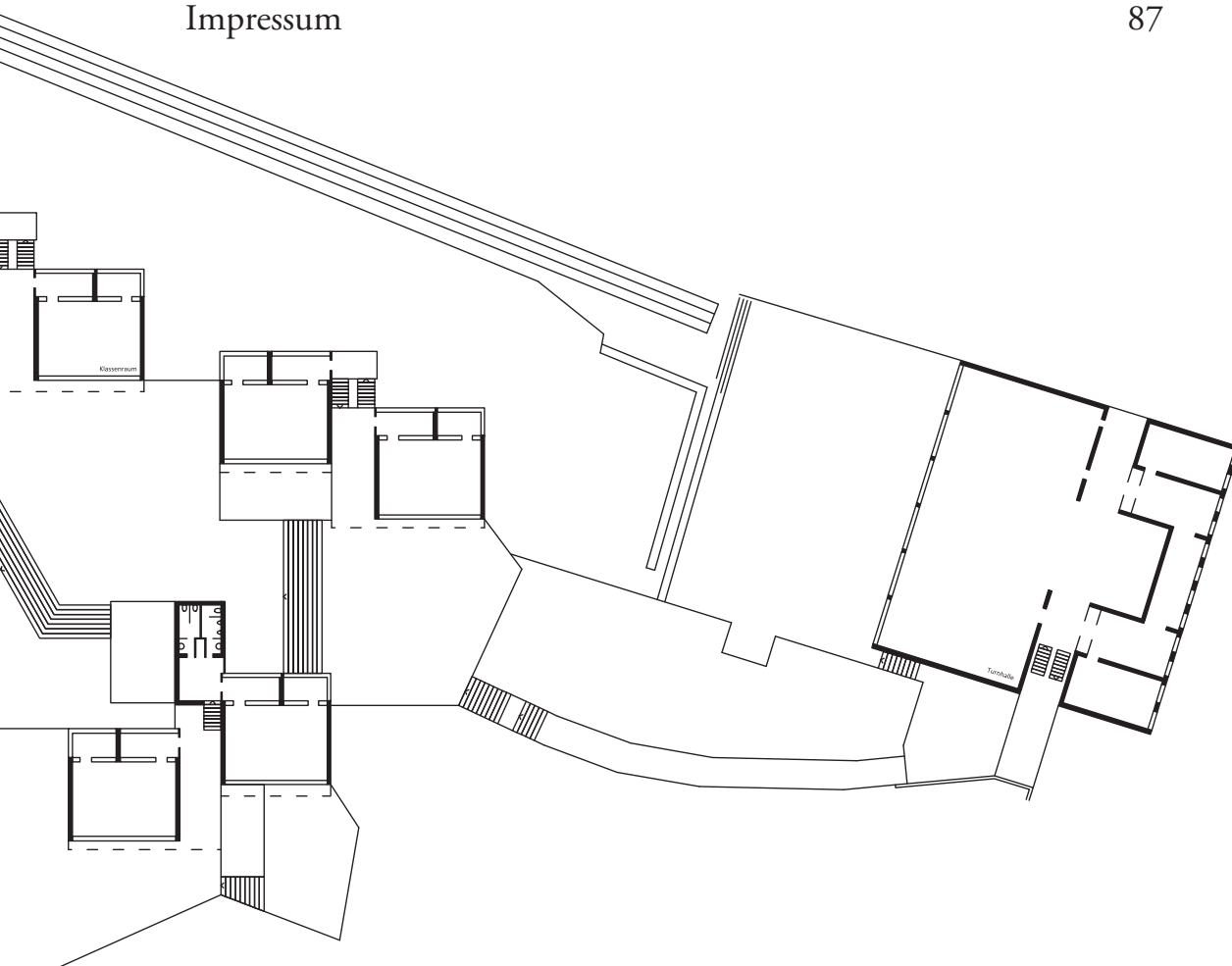
Materialien und Arbeitsblätter 71

Literaturverzeichnis 83

Internetadressen 85

Foto- und Bildnachweis 86

Impressum 87



EINFÜHRUNG

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Wenn man Kinder wie Erwachsene nach historischen Orten befragt, sind Schulbauten sicher nicht unter den erstgenannten Objekten. Das tagtäglich besuchte Gebäude ist so vertraut wie das eigene Wohnzimmer.

Die meisten in Baden-Württemberg genutzten Schulen sind keine Neubauten, sondern mehr oder weniger alte und damit historische Orte, deren Geschichtlichkeit zu erarbeiten sich lohnt. Denn kaum ein Thema ist so vielfältig, berührt das Forschungsobjekt "Schule" doch gesellschaftliche, politische, städtebauliche, architektonische wie mediengeschichtliche Aspekte. Egal, wie alt der von Ihnen genutzte Schulbau ist, ob im 19. Jahrhundert oder in den 1970er Jahren entstanden, egal,



Treppe mit Mosaikwand im Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart (1955-57)

ob eine Denkmaleigenschaft vorliegt oder nicht – er ist ein Zeugnis der Vorstellungen einer bestimmten Zeit und kann als solches betrachtet und erforscht werden.

Gerade die Vertrautheit mit dem Gebäude und die eigenen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler¹⁾ als dessen Nutzer bieten dabei einen optimalen Ausgangspunkt, um sich mit den Eigenheiten des Baus zu beschäftigen, ihn aus einem ungewohnten, historischen Blickwinkel zu betrachten, ihn besser zu verstehen und einordnen zu können. Die folgenden Informationen und Bausteine sind als Hilfestellungen gedacht, damit die SuS das eigene Schulgebäude als eine individuelle Lösungsmöglichkeit für bestimmte Aufgaben- und Fragestellungen und als geschichtliches Dokument wahrnehmen, erarbeiten und dazu Stellung nehmen können.



Anders als bei vielen nicht öffentlichen Denkmälern ist für die SuS ein direkter Zugang möglich, denn das Anschauungsobjekt wird von ihnen selbst in derselben Funktion genutzt, für die es entworfen und gebaut wurde. Es gilt nicht, sich in eine fremde Lebenswelt einzufinden, im Geiste Ritter oder Mönch zu werden, um Spannendes zu entdecken. Die ersten Betrachtungsmöglichkeiten und Fragen ergeben sich schon ganz automatisch aus dem Blickwinkel der SuS, die die Schule als selbstverständlichen Lern- und Begegnungsort mit seinen jeweiligen Besonderheiten bereits erfahren haben: Warum gibt es in unserer Aula solche Faltschirme, die nie auf- oder zugeklappt werden? Warum ist der Physiksaal ganz anders als unser Klassenraum? Warum sieht unsere Schule von außen aus wie das Gebäude, in dem die Stadtverwaltung sitzt? Bei meiner Cousine liegt die Schule nur zwei Straßen von ihrer Wohnung entfernt, warum muss ich so lange mit dem Bus fahren?

¹⁾ Im Nachfolgenden werden "Schülerinnen und Schüler" mit SuS abgekürzt.

Nicht nur “richtig alte“ Schulgebäude sind Kulturenkmale und bieten sich für eine Reise in die Vergangenheit an, sondern auch manche unter diesem Aspekt nur selten betrachtete Gebäude der 1960er und 1970er Jahre, die z. B. medien- und technologiegeschichtliche Aspekte erfahrbar machen: Zwischen der Schiefertafel der Großeltern und vielleicht dem Whiteboard der heutigen SuS liegen Matrizenabzüge, die Einführung des Schulfernsehens oder Sprachlabore, die ihre Spuren im Gebäude und seiner Ausstattung hinterlassen haben. Es handelt sich bei den noch in Verwendung befindlichen denkmalgeschützten Schulbauten in Baden-Württemberg um Gebäude unterschiedlichsten Aussehens und mit je eigenen pädagogischen oder räumlichen Konzepten.

Mit der Wahrnehmungsschulung und dem Wissenserwerb um die eigene Schule geht eine Identifizierung mit dem Gebäude einher, die eine neue Sichtweise auf Bau und Einrichtung erlaubt. Fragen der Erhaltung und der adäquaten, denkmalgerechten heutigen Nutzung historischer Elemente können neu beleuchtet werden. Die Schule kann neu als Organismus erfahren werden, in dem die einzelnen Teile – Schüler, Lehrer, Personal und das Schulgebäude selbst – sich aufeinander beziehen und im Idealfall wertschätzen. Der Schulbau tritt als schützenswertes Geschichtsdokument, um das sich die Denkmalpflege kümmert, in das Bewusstsein neben Kirchen, Klöstern und Burgen. Die im Folgenden gezeigten Beispiele sollen dazu dienen, das eigene Gebäude besser in die Entwicklungsgeschichte des Schulbaus einordnen und mit anderen Schulgebäuden der Bauzeit vergleichen zu können. Ausflüge zu den vorgestellten Objekten sind nicht notwendig, aber bereichernd. Gleichzeitig will der vorliegende Erlebniskoffer sich aber an alle Schulen richten, die in einem historischen Gebäude untergebracht sind. Um dieser Ausgangssituation gerecht zu werden, sollen



Das ehemalige HJ-Heim in Stuttgart-Rohr (1938) wurde noch 1979 als Grundschule genutzt: hier eine Innenaufnahme des Klassenzimmers Klasse 2.

nicht exemplarische Einzelbauten besprochen werden, von denen aus das eigene Schulhaus mit viel Übertragungsleistung erfasst werden müsste. Stattdessen werden allgemeine Herangehensweisen aufgezeigt, die auf jeden Bau anwendbar sind. Das hat zur Folge, dass Sie wenige Antworten präsentiert bekommen, sondern viele Fragen, die Sie sich gemeinsam mit den SuS stellen können.

Der erste fachliche Überblick soll für Sie vor allem Zugangsmöglichkeiten vorstellen, eine intensivere Beschäftigung einleiten und einen neuen Blickwinkel auf die Räumlichkeiten öffnen. Je mehr Sie zur Bau-, Gesellschafts- und Stadtgeschichte in Erfahrung bringen können (z. B. über Pressespiegel oder Festschriften der Schule), desto besser lassen sich konkrete Fragen beantworten. Doch auch ohne diese Vorarbeit sollte allein das Stellen der Fragen einen Erkenntnisgewinn liefern: Es sollte helfen, zu erfassen und zu benennen (z. B. mit der Terminologie für geometrische Formen), zu unterscheiden (z. B. verschiedene Funktionsbereiche, die je nach Aufgabe anders gestaltet sind), sich zu orientieren und zu bewerten (z. B. eine gelungene Erschließung der Klassenräume). Im Idealfall resultiert daraus ein geschärfter Blick, der in der Folge auch andere Bauten besser erfassen kann, und eine Identifikation mit dem eigenen Schulhaus und seiner Geschichtlichkeit, der in weiteren Schritten vertieft nachgegangen werden kann.

Dieses Unterrichtsmaterial wurde von zwei Schulen im Land bereits erfolgreich getestet. Es entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, der obersten Denkmalschutzbehörde des Landes, sowie dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Wir danken allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit und wünschen allen Nutzerinnen und Nutzern viel Freude bei der Entdeckung ihres eigenen Schulgebäudes.

Tamara Engert



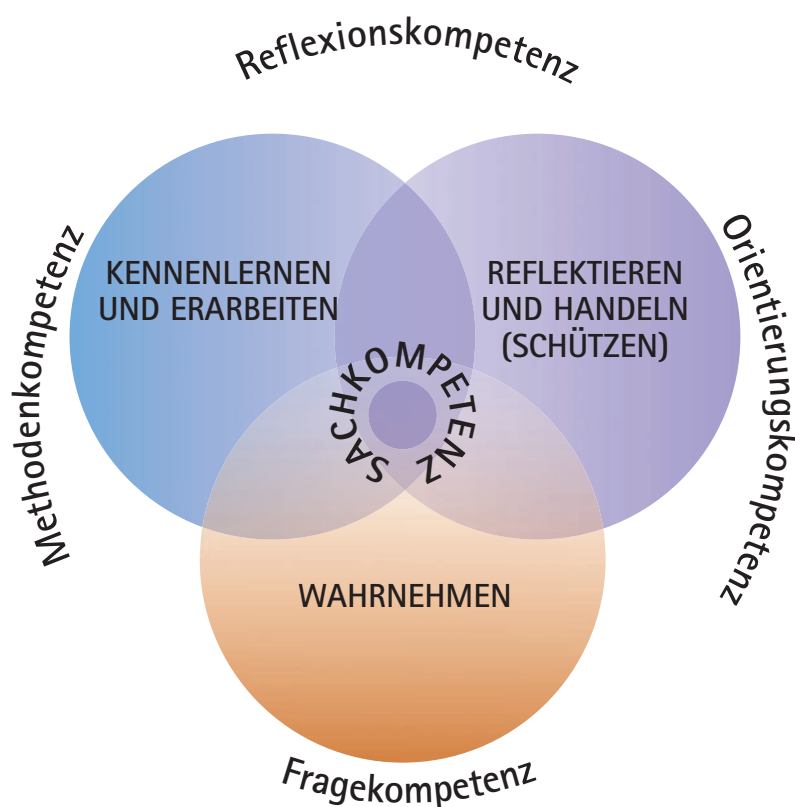
HINWEISE ZU HANDHABUNG UND DIDAKTIK

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Der didaktische Bereich der vorliegenden Handreichung (S. 42-68) entspricht in weiten Teilen der Tradition der Erlebniskoffer, die das Landesamt für Denkmalpflege seit einigen Jahren herausgibt. Nicht nur das äußere Erscheinungsbild weist unverwechselbare Ähnlichkeit mit seinen Vorgängern auf, sondern auch die Struktur der Unterrichtsideen folgt weiterhin einem feststehenden Prinzip: Mit kurzen und strukturierten Hinweisen sollen Lehrkräfte dabei unterstützt werden, Denkmalpflege zum Thema ihres Unterrichts zu machen. Der Gesamtaufbau besteht weiterhin aus der Abfolge: *Basisbausteine Exkursion* und *Orientierung in der Zeit* sowie den *Bausteinen Wahrnehmen, Kennenlernen und Erarbeiten* und *Orientierung und Beurteilung*. Diese Abfolge gewährleistet bei den Lernenden einen prozessgebundenen Kompetenzerwerb. Den Basisbausteinen kommt eine besondere Bedeutung zu, da aus der Sicht der Denkmalpflege die unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Gebäude als Quelle und das Bewusstsein für zeitliche Zusammenhänge als Voraussetzungen für den Kompetenzerwerb gesehen werden. Sie bilden die "Basis" für die weiteren Bausteine.

Der zeitliche Umfang, der nötig wäre, um alle Kompetenzerwerbsstufen einzubeziehen, ist sicher verhältnismäßig groß und daher eher für Projektarbeiten sinnvoll. Oftmals tun sich aber in der kurzfristigen Unterrichtsplanung kleine Zeitfenster auf, für die die vorliegende Unterrichtsideen-Sammlung gleichermaßen zum Einsatz kommen kann: Sie kann als "Steinbruch" genutzt werden, da jeder Impuls gesondert anwendbar ist. Ebenso ist das Vorschalten der Basisbausteine nicht zwingend, aber wünschenswert.

In einigen wichtigen Bereichen konnte das bisherige Angebot weiter optimiert werden. So informiert eine Kurzbeschreibung am Beginn jeder Unterrichtsidee, was die Leserin und den Leser in den folgenden Zeilen erwartet. Muss es bei der Unterrichtsvorbereitung schnell gehen – und das ist allzu oft der Fall – kann so wertvolle Zeit gespart werden. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch die erfreulich große Zahl an Kopiervorlagen, die durch die Lehrkräfte ohne jede weitere Vorbereitungszeit im Unterricht zum Einsatz kommen können. Dieser Sachverhalt ist insofern bemerkenswert, als dass die vorgeschlagenen Impulse für alle Lehrkräfte an baden-württembergischen Schulen nutzbar sein werden: Im denkmal- wie im nicht-denkmalgeschützten Schulgebäude – im Fachwerkbau wie im Beton-Fertigteilbau. Bei den fast 2000 denkmalgeschützten Schulgebäuden



in Baden-Württemberg treffen wir auf eine große Zahl völlig unterschiedlicher Gebäudetypen. Ihre spezifischen Eigenheiten machen Unterrichtsideen nötig, die im wilhelminischen Schulbau ebenso wie im Pavillonbau der 1950er Jahre anwendbar sind.

Immer mehr Lehrkräfte nutzen mobile Endgeräte für die Unterrichtsvorbereitung. Aus diesem Grund werden erstmals an wichtigen Stellen Internetadressen auch als QR-Codes zur Verfügung gestellt, was ebenfalls für eine Zeitersparnis sorgen wird.

Mit der Einführung des neuen Bildungsplanes zum Schuljahresbeginn 2016/2017 gilt es, auch die Erlebniskoffer an dessen Vorgaben anzupassen. Den neuen Leitperspektiven (siehe Bildungsplanbezüge S. 69) kann mit dieser Handreichung umfassend Rechnung getragen werden, allerdings wurde darauf verzichtet, explizite Bildungsplanbezüge auszuweisen. Die Impulse sind in der gesamten Sekundarstufe I unterschiedlicher Schularten durchführbar und die Ausweisung eines jeden Bildungsplanbezugs würde die Grenzen einer solchen Übersicht sprengen. Die Lehrkräfte der in den Bildungsplanbezügen ausgewiesenen Fächer sind daher aufgefordert, zu prüfen, ob und wie sie die Vorschläge in ihren Unterricht einbringen können.

Dazu möchte ich Sie ausdrücklich ermuntern und wünsche Ihnen viel Spaß dabei!

Karin Läßle



Hinweise

Woher weiß ich eigentlich, ob meine Schule ein Kulturdenkmal ist? Alle Kulturdenkmale in Baden-Württemberg sind in einer zentralen Datenbank erfasst. Diese ist, um die personenbezogenen Informationen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Gebäude zu schützen, nicht öffentlich. Das Landesamt für Denkmalpflege bietet daher für die vorliegende Handreichung auf seiner Internetseite eine gesonderte Liste der denkmalgeschützten Schulgebäude an, die Sie bequem online durchsuchen können (siehe S. 43).

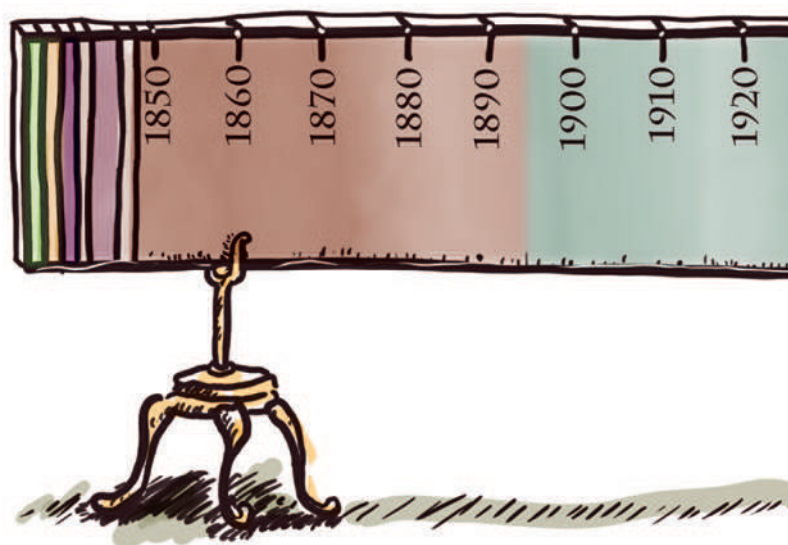
BASISWISSEN SCHULBAU

Die Beschäftigung mit Schulbauten kann unter verschiedensten Fragestellungen erfolgen. Man kann sich mit dem Standort des Gebäudes befassen, mit seinem Aussehen, mit der Funktion und Position der Räume in der Gesamtanlage und vielem mehr. Je nach Blickwinkel ergeben sich andere Bezüge zum eigenen Schulhaus, das als Ausdruck geistesgeschichtlicher Entwicklungen, architektonischer Stilrichtungen oder pädagogischer Überlegungen gesehen werden kann.

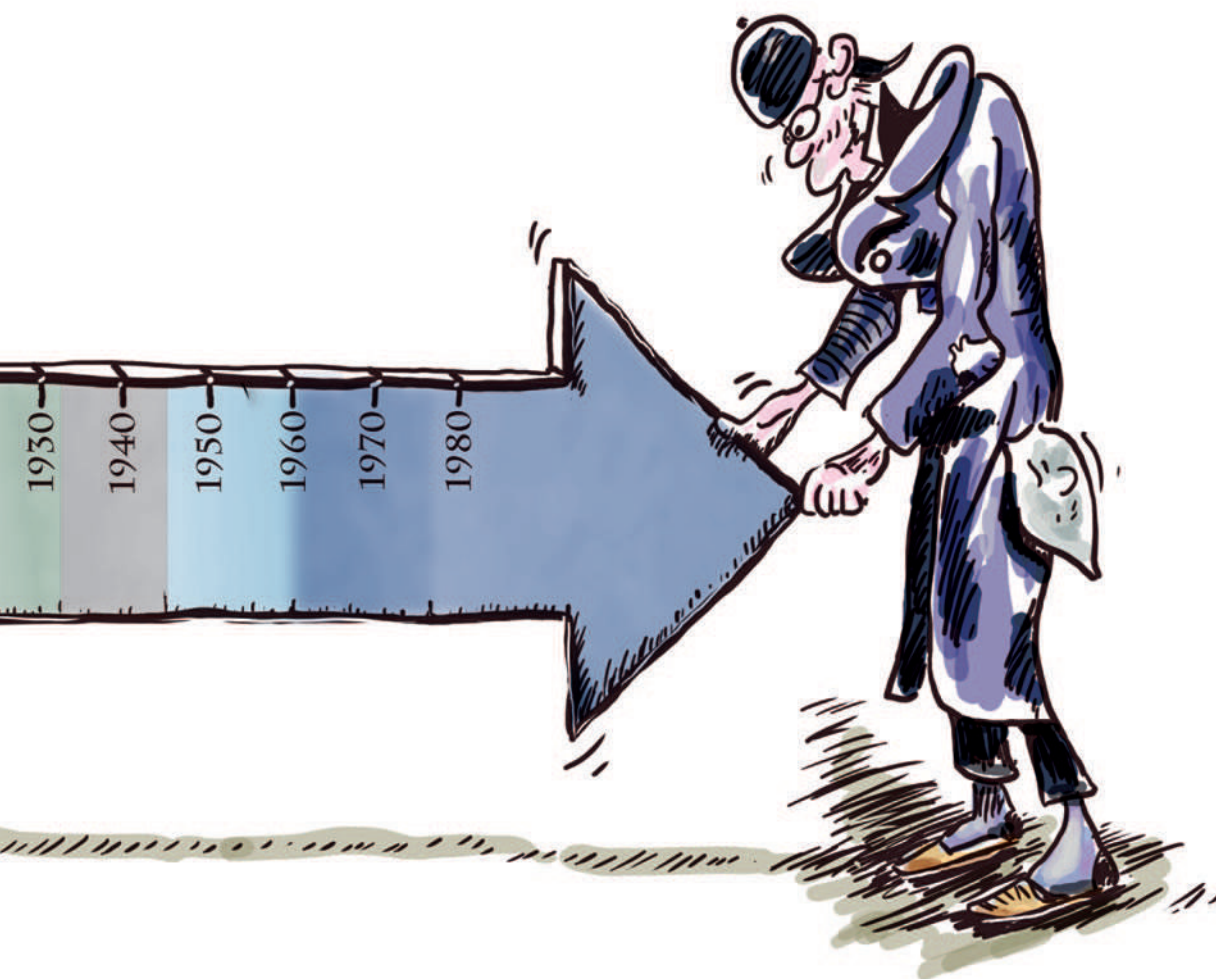
Im Folgenden sollen die Hauptaspekte vorgestellt werden, unter denen man ein Schulgebäude betrachten kann. Dies ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber als Anhaltspunkt für Ihre Annäherung an die eigene Schule. Dabei werden in einem ersten Abschnitt die möglichen Fragen bzw. die jeweils unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten auf diese skizziert. In einem zweiten werden die Tendenzen zu bestimmten Lösungen dann in einen chronologischen Zusammenhang gestellt und – soweit möglich – mit Bildbeispielen versehen. Es kann sich hierbei nur um einen knappen Abriss handeln. Zur Vertiefung einzelner Fragen sei auf die im Anhang angegebene weiterführende Literatur verwiesen.

Nicht bei jedem Aspekt lässt sich die Entwicklungsgeschichte in eindeutige Abschnitte einteilen. Nimmt man aber alle Fragestellungen zusammen, ergeben sich dennoch unterscheidbare “Epochen“ der Schulbaugeschichte in Baden-Württemberg:

- Eine Art “Vorgeschichte“ umfasst die Zeit bis etwa in die **Mitte des 19. Jahrhunderts**. Zwar sind auch ältere, seit dem ausgehenden Mittelalter erbaute Schulgebäude erhalten, doch dienen sie heute in den meisten Fällen anderen Funktionen. Das vorliegende Material konzentriert sich auf das Gros der immer noch als solche genutzten Schulbauten, die etwa ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis in die späten 1970er Jahre entstanden sind.
- **Die zweite Hälfte/das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts** ist geprägt von einer militaristischen Bildungshaltung: Erziehung zu Gehorsam, Ordnung, Fleiß, Mut und Pflichtgefühl schlägt sich in der Bauweise, den Grundrissen und Raumprogrammen nieder.



- Um die Jahrhundertwende und **Anfang des 20. Jahrhunderts** bilden vor allem neue pädagogische Überlegungen veränderte Grundlagen für den Schulbau.
- In der **NS-Zeit** sind ein wiederum verändertes Menschenbild und politische Forderungen die Grundlage einiger Tendenzen im Schulbau.
- Die **Nachkriegszeit** muss sich in politischen, gesellschaftlichen und speziell pädagogischen Belangen völlig neu orientieren, was auch zu ganz neuen Konzepten im Schulbau führt, für die es nur vereinzelte Vorläufer aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gibt.
- In den **1960er und 1970er Jahren** rückt die Bildungs- und Schulbaudiskussion ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Eine Neustrukturierung des Schulsystems und veränderte pädagogische Ansätze beeinflussen den Schulbau nachhaltig.
- Ab den **1980er Jahren** ist eine größere Vielfalt im Schulbau zu beobachten.



Der gesellschaftliche Rahmen und die pädagogischen Konzepte

Mögliche Fragestellungen

Schule bedeutete nicht zu jeder Zeit dasselbe. Wer durfte in welchem Rahmen zur Schule gehen und lernen, wer unterrichten? Welche Inhalte wurden vermittelt? Welcher Stellenwert kam Schule in der Gesellschaft zu? Wie betrachtete man den Schüler/die Schülerin? Zu allen Zeiten wurden diese Fragen unterschiedlich beantwortet. Ganz allgemein sollten in diesem Zusammenhang folgende Gesichtspunkte bedacht werden:

Schule besitzt in der Gesellschaft immer einen bestimmten Wert, nach dem man fragen kann:

- Wird Bildung als Gut betrachtet? Oder stehen andere Dinge im Vordergrund, z. B. körperliche Leistungsfähigkeit oder Produktionskraft?
- Wird eine Grundausbildung junger Menschen als notwendig erachtet? Wenn ja, welchen Menschen wird die Ausbildung zuteil? Gibt es eine allgemeine Schulpflicht? Oder existiert Schule nur für Privilegierte/für Menschen, die für eine bestimmte Karriere vorgesehen sind?

Schule kann völlig unterschiedliche Schwerpunkte setzen:

- humanistische Bildung
- naturwissenschaftliche Kenntnis
- handwerkliche Fertigkeiten
- musische Fähigkeiten
- Gehorsam, Duldungsfähigkeit
- soziales Miteinander
- körperliche Leistung.

Jede Gesellschaftsform, jede Zeit bestimmt neu, wer zur Schule gehen darf:

- für eine geistliche Laufbahn bestimmte Kinder
- Adel, Bürger, Bauern
- Reiche oder auch Arme
- nur Jungen, nur Mädchen oder Jungen und Mädchen
- alle Kinder ab einem bestimmten Alter.



Politisches System und Gesellschaftsform hängen mit einem bestimmten Menschenbild zusammen, das die pädagogischen Konzepte prägt, z. B.:

- das Kind als kleiner Erwachsener oder als Wesen in einer ganz spezifischen Entwicklungsstufe mit besonderen Bedingtheiten und eventuellen Beeinträchtigungen
- das Kind als wildes, zu zähmendes oder als freies, kreatives Wesen
- Bewegungsdrang als Laster oder als Ausdruck der Vitalität
- Erziehen zu freiem, kritischem Denken und Mündigkeit oder Indoktrinieren mit Ideologien, die z. B. für das politische System von Bedeutung sind
- Aufgeschlossenheit gegenüber aktuellen Technologien und Kenntnissen oder Vermitteln altbewährter, gleichbleibender Inhalte.

All diese Aspekte können Einfluss auf den Schulbau haben. Notwendig für die Einordnung Ihrer Schule ist es, die Erbauungszeit und den ursprünglichen Namen der Institution in Erfahrung zu bringen. Handelte es sich zum Beispiel um eine Lateinschule, um ein Realgymnasium, um eine für die Erbauungszeit völlig neue Schulart vor dem Hintergrund neuer pädagogischer Vermittlungsansätze? Überlegen Sie gemeinsam mit den SuS, wo am Bau sich die Konzepte ablesen lassen. Hier nur einige Anhaltspunkte:

- Wie ist der Eingangsbereich gestaltet? Ist er ehrfurchtsgebietend, schüchtern er ein? Müssen die SuS z. B. erst eine Treppe hinaufsteigen, um in die Schule zu gelangen? Kommen sie in einen hohen oder niedrigen, in einen offenen oder geschlossenen Raum? "Empfängt" der Bau die SuS zwischen zwei offenen (Bau-)Armen und leitet den Weg? Ist das Gebäude barrierefrei?
- Ähneln das Schulhaus durch Form, Material oder Schmuck dem, was die SuS kennen? Ähneln es dem Wohnhaus? Oder z. B. einem Verwaltungsgebäude, wie sie es in der städtischen Nachbarschaft sehen können? Oder setzt es sich vollkommen davon ab und gibt ihnen das Gefühl, in ein besonderes Gebäude zu treten?
- Wie ist das Klassenzimmer angelegt? Ist es auf die Lehrkraft hin ausgerichtet oder gibt es keine eindeutige Richtung? Kann der/die Lehrende alle Schüler gleichzeitig überblicken? Welche Unterrichtsformen funktionieren in dem Raum gut, welche weniger (Freiarbeit, Gruppenarbeit, Frontalunterricht)? Sind alle Klassenzimmer gleich groß und haben dieselbe Form? Oder gibt es Unterschiede, je nachdem, welche Altersstufe hier unterrichtet wird?
- Gibt es Werkstätten, Schulgärten, naturwissenschaftliche Fachräume mit entsprechender Ausstattung, Bibliotheken, Turnhallen? Gibt es Nebenräume für Gruppenarbeiten und selbst-organisiertes Lernen? Stammen sie aus der Erbauungszeit oder kamen sie erst später hinzu?
- Ist der Bau so angelegt, dass sich hier vor allem konzentriert Wissen an sitzende Schüler vermitteln lässt, oder sind Bewegungs- und Aufenthaltsflächen, vielleicht auch im Freien, ebenbürtige Bereiche zu den Klassenzimmern?



Tiere, die für Weisheit und Fleiß stehen, wie die Eule oder die Biene, zierten oft die Schulportale, wie hier an der Johanniterschule Rottweil (1906).



Der kunstvoll ausgestaltete Haupteingang mit Treppe im ehemaligen Schelztorgymnasium Esslingen (1876) beeindruckt.

Historischer Überblick: von der Klosterschule zur "Lernfabrik"

Im **Mittelalter** ist im europäischen Raum die Kirche die bestimmende Institution in Sachen Bildung; gelehrt und gelernt wird z. B. in Kloster- oder Domschulen. Zugang zur schulischen Ausbildung haben nur wenige, vor allem für den geistlichen Dienst Bestimmte, die Inhalte sind weitgehend an der kirchlichen Lehre ausgerichtet. Bereits um 1200 entstehen aber Lateinschulen, in die Bürger ihre Kinder schicken können, um sie allgemeiner auf eine höhere Bildung vorzubereiten.

Im **ausgehenden Mittelalter** fordert ein sich emanzipierendes Bürgertum eine stärker am praktischen Leben ausgerichtete Bildung, Kenntnis im Lesen und Schreiben, wodurch u. a. mit den "Deutschen Schulen" Vorläufer der Volksschulen entstehen. Die Aufgabe der Bildung geht nach und nach an die Städte über, die übergeordnete Regierung übt mehr und mehr Einfluss aus.

Wegweisend ist dabei in der **frühen Neuzeit** die – u. a. durch Luthers Forderungen vorangetriebene – Einführung der allgemeinen Schulpflicht (die aber eher eine Leitidee ist denn Realität): in Württemberg für Jungen schon 1559, für beide Geschlechter 1649; in den katholisch gebliebenen Teilen Badens erst im 18. Jahrhundert, für das gesamte Großherzogtum Baden 1803. Erst hiermit kann Schule überhaupt zu einer eigenen Bauaufgabe werden (ein frühes Beispiel ist die ehemalige Dorfschule in Albstadt-Lautlingen).

Doch weit bis ins 19. Jahrhundert hinein gibt es an vielen Orten kein eigenes Schulhaus, unterrichtet wird oft in den Wohnhäusern der Eltern. Allmählich entstehen eigene Gebäude, doch für Pädagogik und Bauweise sind Prinzipien wie Ordnung, Hygiene und Kontrolle grundlegend. Frontalunterricht findet in auf die Lehrkräfte ausgerichteten, langen Räumen statt; die großen Klassenstärken verlangen Stillsitzen, Schweigen und vertragen keinerlei Ablenkung im Klassenraum. Dennoch werden teils auch hier schon



In Markgröningen wurde die Alte Lateinschule (1486–91) als "Deutsche Schule" genutzt.



Anfang des 19. Jh. wurde die neue Bauaufgabe gerne mit dem Neubau eines Rathauses verknüpft, wie hier das Schul- und Rathaus in Moos-Bankholzen (1829/30).



Turnhalle der Volksschule (heute Grundschule) Herbolzheim (1912)

Schwerpunkte gesetzt. So macht man beispielsweise 1845 in Württemberg Turnen verpflichtend – ab diesem Zeitpunkt lassen sich entsprechende Örtlichkeiten im Raumprogramm der Schulbauten finden, auch in Baden. Die Anforderungen der Industrialisierung führen zu praxisorientierten Schultypen wie dem Realgymnasium bzw. der Realschule mit Werkstätten und anderen Räumen für praktischen Unterricht. 1895 wird in Karlsruhe das erste Gymnasium für Mädchen eröffnet. Für Schülerinnen der Höheren Töchter- und der Elementarschulen endet die Schulzeit aber weiterhin mit dem 15. oder 16. Lebensjahr.

Um die **Wende zum 20. Jahrhundert** entwickelt die Reformpädagogik vielerlei neue Ansätze (u. a. Berthold Otto, "Zukunftsschule"; Peter Petersen, "Schulwohnstube"; Georg Kerschensteiner, "Arbeitsschule"; Paul Oestreich, "Produktionsschule"), die in den meisten Fällen das Kind ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. So sollen Versammlungsräume für die Schüler eingerichtet werden, Räume für musische Bildung, Arbeitsplätze im Freien, Schulgärten, offene und bedeckte Spiel- und Sportflächen (Turnhallen), sowie Werkräume. Schulbaubehörden, Ärzte und Pädagogen arbeiten nun viel enger zusammen an Konzepten für einen "guten" Schulbau, Licht und Luft sind immer wiederkehrende Schlagworte ("Freiluftschulbewegung"). Unterstützt wird diese Tendenz sicher auch durch die Politik der Weimarer Republik, die 1919 die Schulpflicht gesetzlich in der Verfassung verankerte.

Mit dem **NS-Regime** wandeln sich die Grundbedingungen: Im Vordergrund der Schulbildung steht das Heranziehen zum guten Untertan, militärischer Drill und Gehorsam als Leitmotive haben Einfluss auf den Schulbau, wo z. B. Appellplätze entstehen und Fahnenstangen eingerichtet werden. Schulsportanlagen sind ein wichtiger Bestandteil des Baus; Unterricht im Freien wird weiterhin propagiert und entsprechende Einrichtungen geschaffen.



Die Realschule Altshausen (1870) mit angebautem Zeichensaal (1904)



In den 1920er Jahren entstanden vermehrt gewerbliche Schulen wie diese von Paul und Karl Bonatz in Geislingen an der Steige.



Bei der Strombergschule in Oberderdingen (1937) spiegelt sich die Bedeutung des Sportunterrichtes im NS-Regime in der Anordnung der Turnhalle und der Freiflächen wider.



Die Pavillonbauten der Vogelsangschule Stuttgart (1959/61)

In der **Nachkriegszeit** ringt man um eine neue moralische Haltung. Demokratie wird das alles bestimmende Prinzip der "Neuen Schulen", für das man bei der Pädagogik und beim Schulbau an die Forderungen der Jahrhundertwende anknüpft. Das Kind und seine Bedürfnisse rücken wieder in den Fokus, z. B. indem man für kleinere Schüler überschaubare Pavillons mit Hauscharakter baut oder Raumgrundrisse verwendet, die nicht mehr Lehrer und Schüler in einem langen Schlauch einander entgegenstellen, sondern sie als gleichwertiges Gegenüber herausstreichen und z. B. auch Orte für Gruppenarbeit zulassen. Dass die "Drill- und Paukschule" abgelöst werden soll, zeigt vielerorts auch ein bewegliches und damit flexibel einsetzbares Mobiliar an. In Westdeutschland sind die 1950er Jahre eine Zeit des Wiederauf- und Neubaus: 1939 gibt es beispielsweise in Stuttgart 2000 Schulräume, nach dem Krieg sind noch 500 benutzbar. Ein Schulbauprogramm der Stadt 1950 oder der internationale Schulbaukongress in Zürich 1953 zeugen von der Wichtigkeit dieser Frage. Diskutiert wird über die Entwicklung des Kindes, über offene Schule, über Pausenhöfe als Spielplatz, über Flexibilität für die Zukunft. Erstmals bedenkt man auch die Möglichkeit der Standardisierung für ein kostensparendes Bauen.

Eine wichtige Neuerung, die nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die **1960er Jahre** in ganz Baden-Württemberg Einzug hält, ist die Koedu-



Die Volksschule am Goldenbühl in Villingen wurde nach der pädagogischen Konzeption, den Maßstab des Schulkindes zu berücksichtigen, ebenfalls als Pavillonschule angelegt (1961-1964 nach Plänen von Günter Behnisch und Lothar Seidel). Das ursprüngliche, für das Bauen der 1950er und frühen 1960er Jahre typische filigrane äußere Erscheinungsbild der Fassaden und Dächer wurde jedoch z. T. durch Umbauten der 1990er Jahre (wie etwa überdimensionierte Kupferblechstirnbänder an den Flach- und Pultdachbauten) überformt.

kation: Schulen, in denen beide Geschlechter unterrichtet werden, lösen Doppelschulen ab, in denen alle Funktionen zweimal belegt werden müssen bzw. geschlechterspezifischer Unterricht je eigene Raumprogramme prägt – getrennte Treppenhäuser oder symmetrische Gebäudehälften weisen oft darauf hin.

Der Bauboom – möglich auch durch schematisierte, standardisierte Bauweisen – und die pädagogischen Neustrukturierungen in den **1960er und 1970er** Jahren sind geprägt von verschiedenen Konzepten der Differenzierung: Differenzierung der Schularten ebenso wie Differenzierung der Lerngruppen in einer Schule. Räume müssen flexibel sein, um unterschiedlichsten Gemeinschaften die benötigte Umgebung zu bieten und verschiedene Lernarten wie z. B. Team-Teaching zu gewährleisten. Der Versuch der Gesamtschule verlangt nach Großbauten, in denen die unterschiedlichsten Unterrichtsformen möglich sind. Vor allem die Orientierung hin zu technischer Unterstützung des “klassischen“ Schulbetriebs hinterlässt Spuren in den Gebäuden, in denen sich ab dieser Zeit Sprachlabore und Fernsäle finden lassen, das Schlagwort von den “Lernfabriken“ bildet sich heraus.

Ab den **1980er Jahren** sind erneute Schulreformen zu beobachten. Die Konzepte der vergangenen Jahrzehnte sind auf dem Prüfstand, man orientiert sich wieder stärker an den Bedürfnissen des Kindes. Der Kostenfaktor ist beim Bau weiter wichtig, doch man verabschiedet sich vielerorts vom Systembau der 1960er und 1970er Jahre. Es werden wieder Aufenthaltsbereiche geschaffen, bei denen der Aspekt der Wohnlichkeit wesentlich ist. Wichtig werden solche Räumlichkeiten auch wegen der Tendenz zur Ganztagschule. Im Raumprogramm kommen Mensen und Horte hinzu. Da die Zeit ab den 1980er Jahren aber primär durch Nutzungsänderungen, Um- und Ausbauten geprägt ist, soll der hier gegebene zeitliche Überblick an dieser Stelle enden.



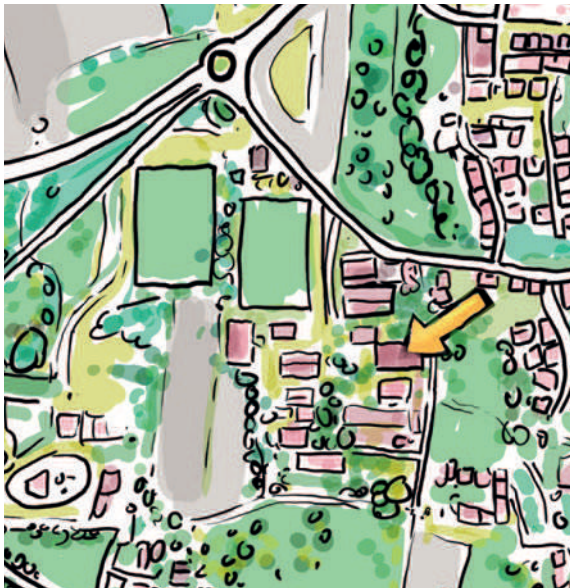
Ähnlich der ehem. Gesamtschule Weinheim, heute Dietrich-Bonhoeffer-Schule, beherbergt die frühere Gesamtschule Stuttgart-Neugereut, heute Jörg-Ratgeb-Schule (1977), mehrere Schularten unter einem gemeinsamen Dach. Weiterhin werden in beiden Beispielen Fachräume für Naturwissenschaften, Musik, BK oder die Sportanlagen gemeinschaftlich genutzt.

Lage, Quartier und städtebaulicher Kontext

Möglichkeiten der “Verortung“ einer Schule

Wo Schule in der Gesellschaft steht, zeigt sich auch an ihrem Platz in der öffentlichen Wahrnehmung und damit an ihrem realen Ort in Bezug auf die übrige Bebauung. Folgende Fragen können helfen, diesen näher zu bestimmen. Manche davon lassen sich nur anhand von Quellen beantworten, z. B. mithilfe von Ortschroniken oder alten Stadtansichten. Andere hingegen erschließen sich schon über die reine Beobachtung oder unter Hinzuziehung aktueller Landkarten.

- Liegt die Schule an einem öffentlichen Platz?
- Handelt es sich um ein Schulzentrum mit mehreren Gebäuden am Stadtrand/im Neubaugebiet?
- Steht die Schule an einem repräsentativen Ort, nimmt man sie von weither wahr? Oder steht sie versteckt?
- Wo befindet sich die Schule im Vergleich zu anderen wichtigen, gemeinschaftlich genutzten bzw. öffentlichen Gebäuden, z. B. zum Rathaus oder zur Kirche?
- Steht die Schule für sich oder integriert in einen Straßenzug? Wo befinden sich die nächsten Schulen? Auf demselben Gelände, in einem anderen Quartier oder an einem anderen Ort?



Schulzentrum mit mehreren Gebäuden am Stadtrand/im Neubaugebiet, Anschlüsse an Bundesstraßen



Schule an einem öffentlichen Platz

- Wie lässt sich das Schulgebäude in die Stadtgeschichte einordnen? Ist es zusammen mit den umliegenden Bauten entstanden (und sieht auch ähnlich aus)? War es das erste in diesem Gebiet?



1876 wurde die naturwissenschaftlich ausgerichtete Real-Anstalt (später ehemaliges Schelztorgymnasium) an der Grenze zwischen der mittelalterlichen Altstadt und der industriell bebauten, neu entstehenden Weststadt Esslingens errichtet. Die dort ansässigen produzierenden Firmen unterstützten auch finanziell die neue Schulart, von der sie sich fachlich gut vorgebildete Arbeitskräfte versprachen.

- Oder ist es erst später entstanden, z. B. im Zuge einer Stadterweiterung oder einer Stadtkernsanierung?



Historischer Überblick: vom Stadtkern an die Peripherie

Die ab dem **16. Jahrhundert** entstehenden ersten eigenständigen Schulhäuser befinden sich im Normalfall mitten im Ortskern, oft in der Nähe von Kirche und Rathaus, wobei die häufigste Form eine Doppelnutzung ein und desselben Gebäudes als Schul- und Rathaus ist. Äußerlich sind sie in Ausmaßen, Bauweise und Schmuck aber kaum von den umliegenden Bürgerhäusern zu unterscheiden.

Indem Bildung im Laufe des **19. Jahrhunderts** immer mehr ins öffentliche Interesse rückt, werden auch die Schulbauten, in erster Linie die des höheren Schulwesens, stärker betont. Sie befinden sich an Hauptstraßen oder öffentlichen Plätzen und haben repräsentative Portale oder Treppenhäuser, welche die wichtige Funktion des Gebäudes nach außen zur Schau stellen. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert ist die enge funktionale Verbindung von Schule und Stadt charakteristisch, die Gebäude sind Teil des Quartiers als verzahntes, geografisch und oft auch sozial abgegrenztes Bezugssystem. Mit den Baumaßnahmen der Jahrhundertwende wird die Koppelung von Schul- und Stadtplanung noch stärker zum Politikum; Schulen entstehen als Kern oder zumindest als unumgänglicher Teil neuer Stadtgebiete.

In der **NS-Zeit** sind großzügige Grundstücke gesucht, auf denen sich die Appell- und Sportanlagen unterbringen lassen, gleichzeitig werden aber im ländlichen Raum auch Kleinstschulen in den Ortskernen gefördert.

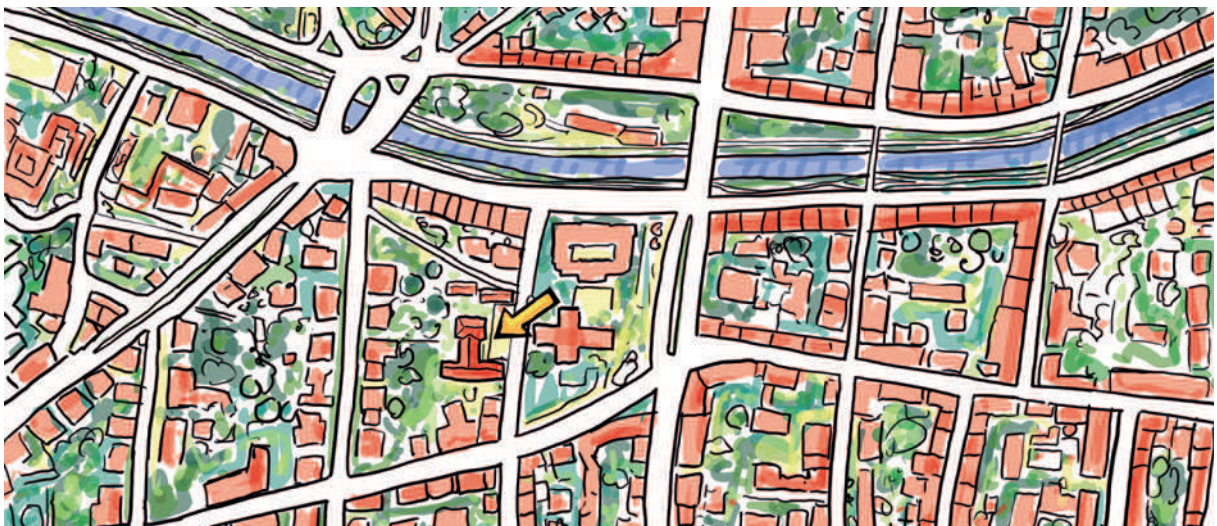
In den **1950er Jahren** entstehen die ersten Schulentwicklungspläne, die eine Koordinierung von Siedlungsbau und Schulraumbedarf anstreben. Im Gegensatz zu den im Stadtzentrum gelegenen Schulgebäuden des 19. Jahrhunderts versucht man nach dem Zweiten Weltkrieg eher, sich dem Ideal der "Schule im Grünen" zu nähern und rückt die Bauten an den Stadtrand.



Während das Schul- und Rathaus in Rheinau-Holzhausen (1883) deutlich durch seinen Glockenturm als öffentliches Gebäude erkennbar ist, könnte man das ehemalige Schulhaus in Zweiflingen (1770) auch mit einem Wohnhaus verwechseln.



An einem Straßenkreuzungspunkt mitten in der Altstadt liegt das Untergymnasium Rottweil (1899).

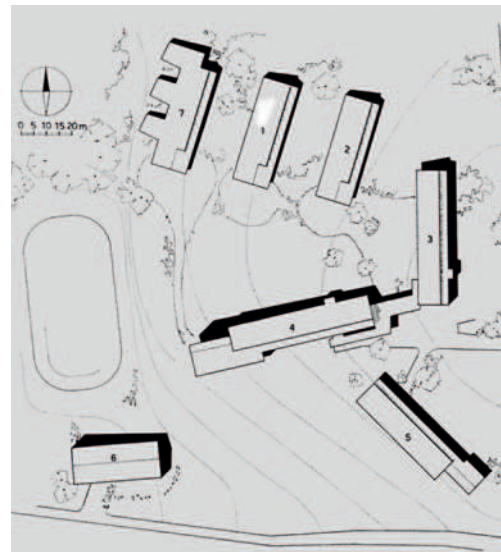


In der Freiburger Kirchstraße, direkt gegenüber der Johanneskirche, wurde die Gertrud-Luckner-Gewerbeschule (1902-05) errichtet. Sie liegt damit im Zentrum eines neuen Stadtquartiers.



Ein Beispiel für die Neubauten nach der Gemeindereform ist die Nachbarschaftsschule Berglen (1966-69).

In der **zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts** kann man je nach Ort und Funktion verschiedene Schultypen unterscheiden. So werden z. B. in der auf dem Land angesiedelten Zwergenschule jahrgangsübergreifend nur wenige Kinder in meist nur einem Raum unterrichtet. Die Mittelpunktsschule stellt eine gegenteilige Entwicklung dar, indem hier – vor allem in der Zeit der Gemeindereformen in den 1960er Jahren – Kinder aus mehreren Orten zusammengeführt werden, um Energien zu bündeln. Schulzentren an der Peripherie von Städten, oft in Neubaugebieten, bestimmen das Bild vor allem der 1970er Jahre. Sie sollen viele Funktionen zusammenfassen und so eine optimale Auslastung und geringe Kosten garantieren. Von dieser häufigen Auslagerung des Bildungsbetriebs aus dem Kernort heraus nimmt man seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert zunehmend wieder Abstand.



1952-54 wurde im neu entstandenen Stuttgarter Stadtteil Rot die Silcherschule errichtet. Sie besteht durch die harmonisch in den Hang des Gänsbergs eingefügten Pavillons.

Tipp:

Die Infobroschüre "Schule als Denkmal – Stuttgarter Porträts" zeigt eine Auswahl denkmalgeschützter Schulen der Landeshauptstadt. "Der Blick zurück auf die Entstehungszeit der Gebäude verdeutlicht das Zusammenwirken von Pädagogik, Stadtgeschichte und Architektur und erklärt deren stadtgeschichtlichen und bauhistorischen Stellenwert. Aktuelle Fotografien porträtieren die Schulen, wie sie uns heute begegnen – vital, ungeschönt und vom Schulalltag geprägt." Die Broschüre kann bezogen werden über: www.denkmalpflege-bw.de bzw. Auslage Landesamt für Denkmalpflege und Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg



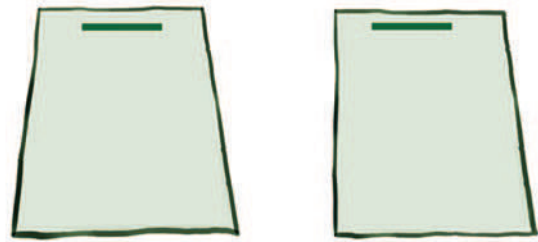
Bauweise: Grundrisse, Volumina und Konstruktion

Unter den architektonischen Fragestellungen ergibt sich zunächst die nach der Bauweise. Vom Kleinen zum Großen gesehen, kann man sich vom Raum über den Trakt bis zum gesamten Gebäude vortasten. Folgende “Checkliste“ kann helfen, das eigene Gebäude zu erkunden.

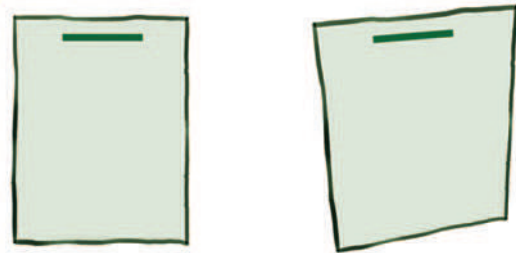
“Checkliste“ für mögliche Bauformen

Die Grundrissform des eigenen Klassenzimmers und der anderen Räume:

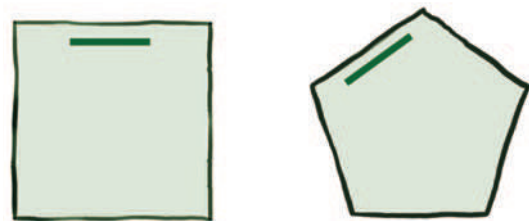
- symmetrisch/asymmetrisch



- rechtwinklig/ohne rechten Winkel



- bestimmte geometrische Form wie Quadrat oder gleichseitiges Fünfeck



Das Aussehen der Wände/der Decken, die Form des Gesamtraumes (auch “Baukörper“ oder Volumen genannt):

- Würfel
- Quader
- freie Formen z. B. durch nicht senkrecht verlaufende Wände. Wie verhält es sich allgemein mit der Größe des Klassenraums, der Flure, der Aula und der Gesamtanlage?



Wie ist das Gebäude konstruiert?

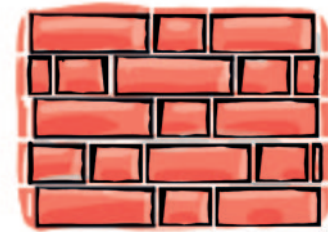
- Ist die Konstruktion sichtbar oder verschleiert?
- Ist sie bündig oder gegeneinander versetzt?

Wie sind die Volumina in Höhe und Breite aneinandergefügt, wenn man das Äußere des Schulbaus betrachtet?

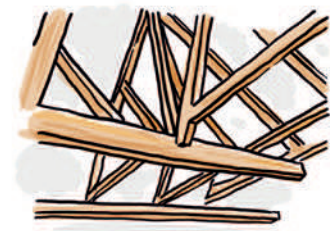
- Gibt es eine gerade Gebäudelinie oder "springt" die Fassade vor und zurück?
- Ist es eine flache Anlage oder eine mit vielen Geschossen?

Stehen die einzelnen Volumina frei oder sind sie miteinander verbunden?

Ergeben sich "Buchstaben"-Grundrisse wie T- oder H-Formen, auf die rechtwinklig die Baukörper gesetzt sind? (Wie hängen die Grundrissformen des gesamten Gebäudes mit der Erschließung zusammen?)



- massiver Stein- oder Ziegelbau



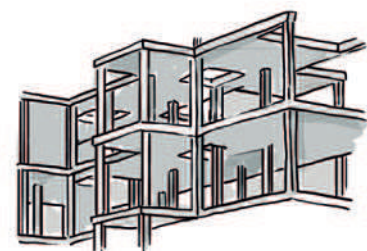
- Holzkonstruktion



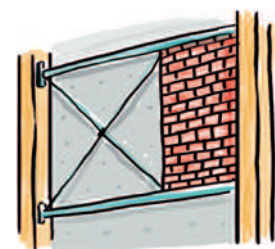
- Systembau



An den Fugen der Fassade deutlich ablesbarer Systembau an der Lehen- / Immenhoferschule, Stuttgart (1965). Ein Doppelschulhaus mit zwei Atrien des Architekturbüros Kammerer+Belz.



- Skelettbau aus Stahlbeton



- individuelle Lösung

Einige Bautypen kann man anhand ihrer Grundrisse benennen. Man findet u. a. folgende Modelle, die hier in abstrahierter Form gezeigt werden. Beim realen Bau gibt es natürlich immer Kombinationen und Spielarten.



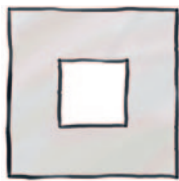
- Riegel: kompakter Quader



- Winkel: im rechten Winkel aufeinander gestellte Quader



- U-Typ: drei rechtwinklig angeordnete Riegel um einen zentralen Hof herum



- Atrium: vierflügelige Anlage um einen zentralen Hof herum



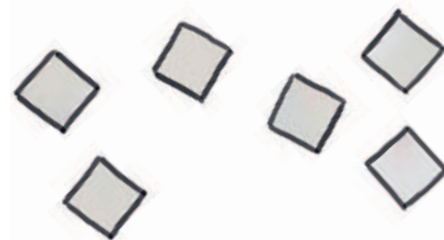
- Kammtyp: von einem langgestreckten Haupttrakt ausgehende, meist parallel gestellte Arme



- H-Typ: zwei große Riegel verbunden meist mit einem zentralen Treppenhaus



- Zentralbau: meist punktsymmetrische, zumindest um ein Zentrum organisierte Anlage



- Pavillon: flache, meist eingeschossige, kleine Baueinheiten, die in lockerer Bebauung auf dem Gelände verteilt sind

Historischer Überblick: vom Kasernen- zum flexiblen Multifunktionsstyp

Im letzten Drittel des **19. Jahrhunderts** überwachen die Baubehörden zunehmend den Schulbau. Mustergrundrisse werden erstellt und in den meisten Fällen angewandt, sodass ein gewisser Schematismus in den Entwürfen zu beobachten ist. Die königlich-württembergische Schulbauverordnung hat von 1870 bis in die 1950er Jahre Gültigkeit, weswegen die Bauten dieser Zeit in den grundsätzlichen Anlagen durchaus vergleichbar sind. Meist werden Klassenräume mit identischen Grundrissen (langgezogene Rechtecke) aufgereiht und ergeben so lange, gleichbleibende Trakte, die den Schulbauten dieser Zeit den Namen "Kasernentyp" einbringen. Schulbauten unterscheiden sich in der großen Anlage oft nicht von anderen öffentlichen Gebäuden wie Bahnhöfen oder Amtsgerichten. Bis etwa 1890 kann man eine Tendenz zu immer größeren Schulen, meist in Massivbauweise, feststellen, bei denen auch die Klassenstärke für heutige Verhältnisse enorm erscheint: Bis zu 60 Kinder werden in einem Raum unterrichtet. Doch innerhalb der großen Linie in der Entwicklung des Schulbaus lassen sich auch Differenzierungen feststellen: Vor allem für die unterschiedlichen Schularten mit ihren spezifischen Raumprogrammen bilden sich je eigene Bautypen heraus.

Obwohl vielerorts noch dieselben Richtlinien gelten wie im 19. Jahrhundert, kann man bei



Die Schillerschule in Esslingen (1892-94)



Eine Variante mit Putzfassade stellt die Bohlschule in Aalen (1906) dar.



Die Wolfbuschschule (1935/36) in Stuttgart-Weilimdorf

einigen Bauten der **Jahrhundertwende** doch Abweichungen oder einen freieren Umgang damit feststellen. So findet man zunehmend quadratische, aber z. B. auch asymmetrische oder allgemein kontrastreichere Formen bei Grundrissen.

Während des **Regimes der Nationalsozialisten** werden sehr viele kleine und mittelgroße Schulen gebaut, die allerdings keinen zentralen Bau-richtlinien folgen. Dennoch lässt sich eine typische Bauweise mit zwei bis drei Stockwerken und einem Satteldach feststellen, oft handelt es sich um Winkelgrundrisse, zwischen denen sich ein Hof bildet. Für die Aufstellung zum Appell und das Marschieren sind breite Flure und Hofanlagen (auf denen eine Fahnenstange aufgebaut werden kann) notwendig. Bestrebungen zur Dezentralisierung **in der Nachkriegszeit** führen dazu, dass neben die klassischen kompakten Bautypen auch aufgelockerte Anlagen treten. Schulpavillons – oft als Flachdachbau –, die bereits in den 1920er Jahren auftauchen und die man ab den 1950er Jahren häufiger erstellt, sollen nicht nur kleinere, für das Kind überschaubare Einheiten schaffen, sondern auch einer besseren Belichtung und Belüftung und damit der Verhinderung von Seuchen dienen.

Mit dem Argument, eine solche Bebauung könne die Übersichtlichkeit erschweren, werden aber gleichfalls kompakte, mehrgeschossige Bauten entworfen. Die Überlegungen zur idealen Bauweise einer Schule gehen nicht von der Gesamtanlage aus, sondern vom Klassenzimmer als Kern des Schulhauses, das idealerweise von zwei Seiten belichtet und belüftet wird und einen Zugang zu einem Garten- oder zumindest Freiluftbereich hat (s. folgendes Kapitel). Vorhaben, die strenge Gerichtetheit des Klassenraums durch dezentralisierende Formen aufzulösen, können immer öfter beobachtet werden, der Rechteckraum ist nicht weiter ausschließliche Möglichkeit. Beeinflusst durch das Bauhaus rücken beim



Die Dorfschule in Neubulach-Liebelsberg (1937) zeigt einen winkelförmigen Grundriss.



Die Pavillonbauten der Neuwiesenschule (1950-57) in Ravensburg und der Silcher-/Haldenrainschule (1952-54) in Stuttgart-Zuffenhausen entsprechen dem neuen Zeitgeist.

Schulbau der Nachkriegszeit funktionale Aspekte immer stärker in den Vordergrund, die Repräsentation kaiserzeitlicher Bauten gehört in den meisten Fällen der Vergangenheit an.

Differenzierung, Flexibilität und Rationalität sind die Schlagworte, die den Schulbau der **1960er und 1970er Jahre** wohl am besten charakterisieren. Die Großformen sind meist quaderförmig, können streng kubisch sein, aber auch ein belebtes Ensemble schaffen, indem man einzelne Baukörper gegeneinander versetzt oder ineinander schiebt.

Die Tendenz geht zu immer größeren Anlagen, die z. B. mehrere Schulen unter einem (Flach-)Dach vereinen. Dafür müssen die Räume so beschaffen sein, dass sie für allgemeinen wie Fachunterricht, für Kleingruppen, die selbständig etwas erarbeiten, wie für die Zusammenlegung mehrerer Klassen zu bestimmten Unterrichtseinheiten dienen. Das bedeutet oft kompliziertere Grundrisse und flexible Trennwände, die beliebig geöffnet oder geschlossen werden können, um neue Raumeinheiten zu schaffen. Eine Möglichkeit ist der fünfeckige Grundriss, bei dem man einzelne Teile einem anderen Bereich zusprechen kann.

Nicht nur in der aktuellen Nutzung muss der Bau für alle Eventualitäten gewappnet sein, sondern auch für die Zukunft. Standardisierte und systematisierte Bauweisen sollen es ermöglichen, beliebig zu erweitern oder abzuändern und dabei schnell und kostengünstig zu verfahren. Nicht selten findet man Rastersysteme.



Das ehemalige Aufbaugymnasium in Schwäbisch Gmünd (1963-71) zeigt strenge, klare Formen.



Dagegen "spielt" das Gebäude der Realschule Tübingen-Derendingen (1968) mit einer Kombination aus Pavillon- und Geschossbau.



Die Schäfersfeldschule (1972-74) in Lorch: Der zehneckige Baukörper wird mittels fünfeckiger Klassengrundrisse ausgebildet und mündet in einer fünfeckigen Glaskuppel.



Raumprogramm und Raumorganisation

Jeder Schultyp, jede pädagogische Neuerung verlangt nach anderen Räumen und Einrichtungen. So benötigt eine Grundschule keine naturwissenschaftlichen Fachklassen, wohl aber eine weiterführende Schule. Eine Einrichtung mit musischer Orientierung hat vielleicht zusätzliche Musizier- und Konzerträume, eine Real- oder Gemeinschaftsschule Werkstätten für Schreiner- oder andere Handwerksarbeiten. Neben der Frage, welche Funktionen in einer Schule bedacht werden müssen, tritt die nach dem "Wo". Den Physiksaal in einen anderen Trakt zu setzen als den Chemiesaal macht wenig Sinn, können sie sich doch einen gemeinsamen Vorbereitungsraum teilen. Sanitärräume müssen in ausreichender Menge an gut erreichbaren Orten liegen. Bei jeder Lage im Schulhaus gelten für einen Raum andere Belichtungs- und Belüftungsbedingungen. Der Schülerfluss muss durch ein überdachtes System von Treppenhäusern und Fluren reguliert werden. Folgende Fragen können helfen, das Raumprogramm und die Raumorganisation einer Schule zu erfassen.

“Checkliste“ zum Raumprogramm und zur Raumorganisation

- Welche Räume gibt es? Haben sie etwas mit der Ausrichtung der Schule zu tun (musisches, sportliches, handwerkliches Profil)?
 - Normalklassen
 - Fachklassen z. B. für Naturwissenschaften, oder Lernateliers
 - Kunstsäle, Musikräume
 - Werkstätten
 - Hausmeisterbereich, Wohnräume
 - Bibliothek
 - Aula, Veranstaltungssaal
 - Turnhalle
 - Schulküche, Mensa
 - Aufenthaltsräume
- Werden alle Räume heute noch in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt?
Gibt es Einrichtungen in Klassenzimmern, die darauf hinweisen, dass früher eine andere Nutzung vorgesehen war, z. B. Kabinen in einem Sprachlabor, faltbare Trennwände, die immer offen stehen, oder kleine Annexräume, die für separierte Gruppenarbeit gedacht waren?
- Welche Räume befinden sich wo in der Schule? Wie sind sie gruppiert, wie gegliedert?
 - einbündig, d.h. mit einer Seite an einen Flur oder an eine Treppe grenzend, oder zweibündig
 - Gibt es Raumgruppen, z. B. Verbände von Normalklassen, einen Trakt nur für die Naturwissenschaften oder einen Atelierbereich für alle künstlerischen Fächer unter dem Dach?

Hier ist eine kleine Grundriss-Auswahl mit Möglichkeiten, Klassen zu gruppieren:



Einzelklasse



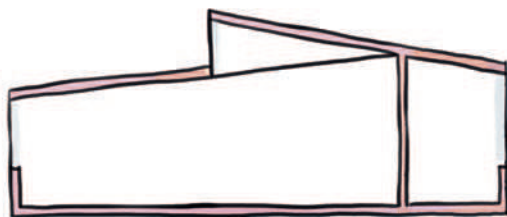
Doppelklassen



Klassengruppen

- Wie sind die Räume erschlossen?
- Welche Verteiler gibt es, wo liegen sie? Aulen, Innenhöfe, Galerien, Treppenhäuser oder -türme, Flure?
- Liegen alle Räume auf einer Seite des Flurs (einbündig oder -hüftig)? Oder gibt es Räume auf beiden Seiten (zweibündig oder -hüftig)?
- Gibt es gar keinen Flur, sondern nur ein Treppenhaus, das je zwei Räume versorgt (sogenannter Schustertyp)?
- Wie beeinflusst die Lage im Gebäude die Licht- und Luftverhältnisse? Wenn die Klassenräume mit einer Seite zum Gang liegen, gibt es an dieser noch ein kleines Fensterband?
- Wie kann man mit den Raumeinheiten und Dachneigungen spielen, um beidseitig zu belichten und zu belüften?

Hier wieder mögliche Lösungen (Darstellung im Schnitt):



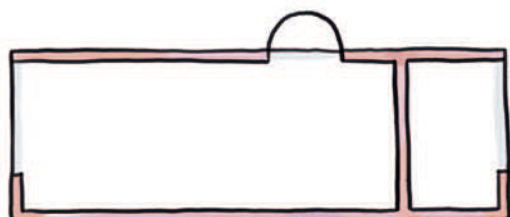
Einseitige Belichtung mit Fensterband zur Belichtung der Raumtiefe



Zweiseitige Belichtung mittels Fensterband



Zweiseitige Belichtung mittels Fensterband: bedingt durch das Flachdach auf einer Seite sehr hohe Fenster



Zweiseitige Belichtung mit Glaskuppel

Historischer Überblick: vom Mustersystem zur individuellen Lösung

Im **19. Jahrhundert** sind die Raumprogramme noch weitgehend stereotyp. In den weiterführenden Schulen bilden Normal- und Fachklassen sowie Versorgungsräume den Kern des Baus, in ländlichen Kleinstschulen muss neben dem Klassenraum oft noch eine Wohneinheit für den Lehrer vorgesehen werden. Bei den städtischen Großbauten werden die Klassen meist zweibündig in additiver Reihung an lange Flure angelegt. Aufenthalts- und Bewegungsflächen gibt es so gut wie nie. Die zweibündigen Anlagen haben oft das Problem der nur einseitig möglichen Belichtung und Belüftung.

Dieser Problematik nimmt sich das **frühe 20. Jahrhundert** an, das die bislang vorherrschenden Schematismen durchbricht. So findet man z. B. ab den 1920er Jahren den nach einem Architekten benannten Schustertyp, der eine flurlose Bauweise ermöglicht, indem Treppen Klassenpaare erschließen und so eine beidseitige Belichtung und Belüftung der Räume gewährleistet. Oder man legt Klassenräume auf die straßenabgewandte Seite des Gebäudes, um die Lärmbelastung zu verringern.

In dieser Zeit sind es vor allem technische Neuerungen, die gesonderte Räume verlangen, z. B. Licht, Dampfheizung oder Aborte mit Wasserspülung, teils sogar Brause- oder Badezimmer oder ein Raum zur Einnahme des Milchfrühstücks. Die Raumprogramme werden aber auch durch pädagogische Konzepte erweitert, so kommen häufig Spezialräume für Kunst, Werken und Naturwissenschaften hinzu. Vor allem werden die neuen Ansätze aber im Mobiliar oder den pädagogischen Lernmitteln umgesetzt.

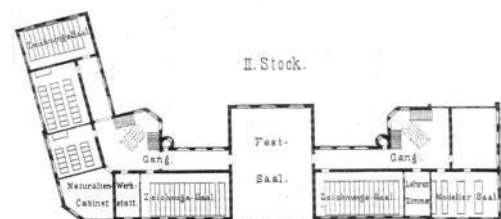
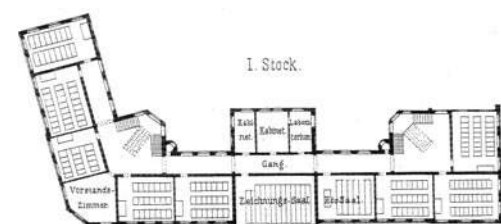
Im **Verlauf des 20. Jahrhunderts** entwickeln sich offensichtlich vielfältige Varianten von Raumprogrammen, denn 1954 beschließt man in Stuttgart, diese zu straffen und zu vereinheitlichen. Die Grundrissorganisation der Bauten soll konzentriert, Entwurfskonzeption, Konstruktion, Ausführung und Ausstattung vereinfacht werden. Der Grundsatz der Wirtschaft-



Heusteigschule Stuttgart (1905/06): Freibereich mit Brunnen und Laubengang zur Straßenseite, Klassenräume in Richtung Friedhof



Ein Beispiel für den "Schustertyp": Ein dreigeschossiger Riegel mit zwei Treppenhäusern, welche die Klassenzimmer erschließen und ein parallel stehender Riegel mit Fach- und Verwaltungsräumen sowie Übergängen ins 1. OG der Treppenhäuser.



Im 1. und 2. Obergeschoss des ehemaligen Schelztorgymnasiums Esslingen (1876) waren die Zeichensäle und die Räume für Naturwissenschaften untergebracht.

lichkeit und Sparsamkeit zieht eine Rationalisierung im Schulbau nach sich. Dennoch gibt es einen gewissen Spielraum.

So experimentiert man beispielsweise bei kompakten Bauten für die Belichtung und Belüftung sowie den Zugang nach außen mit neuen Raumorganisationen bzw. belebt den bereits vor dem Weltkrieg entwickelten Schustertyp und schafft mit Terrassen Alternativen zu Schulgärten.

In den **1960er Jahren** werden die Raumprogramme erweitert. Vor allem die mediale Unterstützung durch Ton und Bild erfordert neue Räume, z. B. die bereits erwähnten Sprachlabore, in denen die Schüler selbständig in Kabinen mit Abspielgeräten und Kopfhörern Sprachübungen durchführen, oder Medienräume wie Fernsehäle. Hinzu kommen immer mehr Räumlichkeiten für Zusammenkünfte, Einzel- oder Gruppenarbeit oder einfach für das Verweilen und Entspannen. Die geforderte Flexibilität und Veränderbarkeit führt nicht nur zu neuen Grundrissen, sondern auch zu neuen Raumorganisationen, die ein Maximum an Möglichkeiten im Zu- und Wegschalten von Raumeinheiten und Nutzungsänderungen offenhalten – von der Arbeit in der Kleingruppe bis hin zum Großraum. Dies gelingt durch vereinheitlichte Maß-, Konstruktions- und Installationssysteme, als Optimum gilt ein offenes Baukastensystem, das sich allen Eventualitäten anpasst.

Das Stammklassenprinzip hat in den **1970er Jahren** vollends ausgedient, erlebt aber in den **1980er Jahren** eine Wiedergeburt. Man stellt fest, dass viele in der jüngsten Vergangenheit als innovativ empfundene Raumkonzepte in der Praxis nicht genutzt werden können. Teilweise werden Maßnahmen rückgebaut, teilweise bleiben sie aber erhalten und zeugen noch heute von einem Aufbruch in der Pädagogik und darauf antwortenden Bauformen in den 1960er und 1970er Jahren.



Geländeanpassungen und Zuordnung von Freiräumen beim Eberhard-Ludwigs-Gymnasium (1955-57) in Stuttgart.



Das Evangelische Mörcke-Gymnasium (1928/29) in Stuttgart schafft mit Dachterrassen einen Ausgleich für fehlende innerstädtische Freiräume.



Die Geschwister-Scholl-Schule in Konstanz (1972-1976) setzt zeittypische Forderungen wie Flexibilität und Transparenz architektonisch gelungen um.

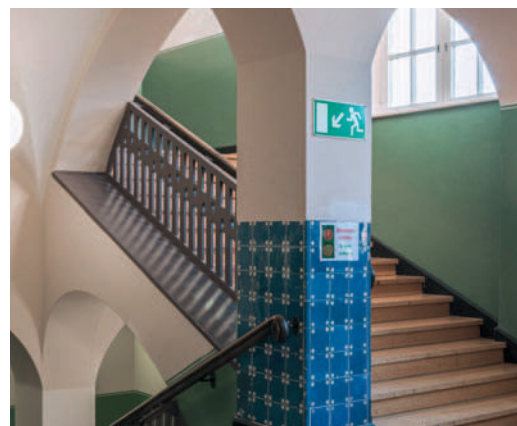
Gestalterische Fragen: Materialien und Motive

Der erste Eindruck eines Schulbaus vermittelt sich einerseits über den Bautyp, andererseits aber auch über die verwendeten Materialien und Schmuckformen, durch die Fensterformen, die Dachgestaltung. Mit ihnen kann man Zeichen setzen, eine bestimmte Schullart betonen, Bescheidenheit oder Stolz demonstrieren, den Bau optisch gliedern, Orientierung schaffen. Auch hier sollen einige Fragestellungen gelistet werden, die helfen können, einen Schulbau besser zu bestimmen.



Mögliche Fragestellungen

- Welche Materialien wurden am Außenbau, welche im Inneren verwendet?
 - Werkstein
 - Ziegel
 - Sichtbeton
 - Stahl
 - Glas
 - Gussstein
 - Fliesen
 - verputzt, bemalt
 - ...
- Welche Materialien kommen wo zum Einsatz?
- Werden damit bestimmte Raumteile oder Baukörper hervorgehoben?
- Wie wirken die Fassade, der Eingangsbereich, das Klassenzimmer durch die verwendeten Materialien?



Künstlerisch gestaltete Fliesenwandbeläge in der Heusteigschule Stuttgart (1906)



Eingangsportal der Friedrichsau Grundschule in Ulm (1902)

- Wo werden Farben verwendet?
Ergeben sie sich durch die Materialien (z. B. helle und dunkle Ziegel) oder wurden Flächen gestrichen? Heben sie die Konstruktion hervor oder gliedern sie den Bau?



Jedes Material mit eigener Farbe: Jörg-Ratgeb-Schule Stuttgart (1976/77)

- Welche Schmuckelemente (Kunst am Bau) gibt es und wo?
Wie sehen sie aus?
 - Stuck
 - Reliefs
 - Wandmalereien
 - Mosaik
 - figürlich oder abstrakt
 - Ornamente, bestimmte Personen, historische Begebenheiten



Wandrelief im Möricke-Gymnasium Stuttgart (1929)



Wandgestaltung im Innenhof der Lehen-/Immenhoferschule, Stuttgart (1965)

- Wie ist das Dach gestaltet?
Welche Baukörper haben welchen oberen Abschluss? Werden so Trakte voneinander unterschieden? Oder bindet eine gemeinsame Dachlandschaft alles zusammen?



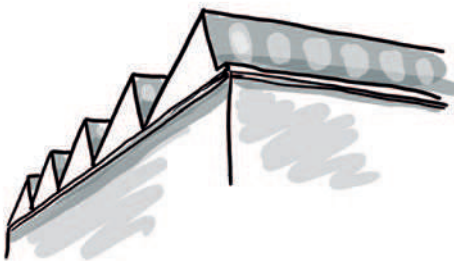
- Pultdach



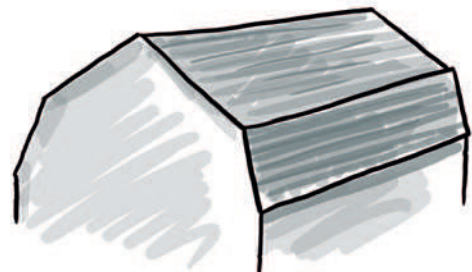
- Satteldach



- Flachdach



- Sheddach



- Mansardendach



- Kuppeln



- gleichmäßige oder gegeneinander versetzte Dachflächen

- Wie sind die Fenster gestaltet? Welche Größe haben sie? Wo befinden sie sich? Gibt es nur Einzelfenster oder Gruppen?
 - Sprossen aus Holz oder Metall
 - Fensterform
 - einzelne Fenster oder Fensterbänder.
- Wie sehen die Türen aus? Wo sitzen die Zugänge zum Gebäude? An repräsentativer Stelle oder versteckt? Sind sie besonders hervorgehoben, verziert, durch eine Treppe ausgezeichnet?
- Sind alle Bereiche am Außenbau durch Materialien, Farben, Fensterformen gleichartig gestaltet oder sind bestimmte Zonen voneinander unterschieden? Welche/wie viele unterschiedliche Einheiten lassen sich erfassen? Handelt es sich um ein Baukastensystem, bei dem alle "Bausteine" nur Varianten von einem Typ sind? Oder um eine individuelle Lösung, bei der die Abschnitte klar unterschieden und nicht austauschbar sind?
- Gibt es gestaltete Freiflächen? Wie sehen die Pausenhöfe aus?
 - Schulgarten oder -gärten
 - Spielplätze, Tischtennisplatten, Schachfelder
 - überdachte und nicht überdachte Bereiche
 - Möglichkeiten für Unterricht im Freien.



*Jederzeit hinaus! Neuwiesenschule Ravensburg
(1.BA 1950/52, 2.BA 1956/57)*



*Ein überdachter Pausengang an der
Daniel-Straub-Realschule/ Geislingen a. d. Steige
(1964-1969) schützt vor Regen.*

Historischer Überblick: von der "Schulstube" zum "Betonbunker"

Bereits in einer Zeit, in der noch z. T. in Wohnhäusern unterrichtet wurde, nämlich im 17. Jahrhundert, machen sich die ersten Personen Gedanken über den Lernraum. Unter ihnen finden sich solche, die neben Ordnung und Reinlichkeit, Licht und Luft auch eine ästhetisch ansprechende Gestaltung fordern, allerdings, ohne diese genauer zu definieren.

Die zweite Hälfte des **19. Jahrhunderts** ist geprägt vom Historismus, was als kunsthistorische Epoche eine Zeit meint, in der auf ältere (Bau-)Stile zurückgegriffen wird, die man frei einsetzt und kombiniert. So wählt man im Schulbau häufig einen bestimmten, vermeintlich zur Schularart passenden Baustil. Z. B. findet man einige Volks- und Mittelschulen, die Renaissance- und Barock-Elemente aufweisen. Gymnasien, als Lernorte der griechischen, hebräischen und lateinischen Sprache, besitzen oft Motive, die der klassischen Antike entlehnt sind.

In den 1870er und 1880er Jahren sind sehr häufig streng klassizistische Formen und Symmetrien in der Gesamtanlage wie im Schmuck zu beobachten.

Die Materialwahl sagt auch häufig etwas über die Finanzierung und den Status der Schule aus. So sind von den Gemeinden finanzierte Volksschulen oft schlichte, verputzte Backsteinbauten, mit Reichsmitteln geförderte höhere Schulen hingegen zeichnen sich häufig durch Natursteinfassaden aus. Während so nach außen eine deutliche Repräsentationsarchitektur entsteht (bis hin zum "Schulpalast"), oft durch schmuckreiche Fassaden, soll im Inneren des Klassenraums keine Ablenkung stattfinden. Entsprechend findet man auch hohe Fensterbänke mit vereinzelten Öffnungen, die nicht dazu einladen, den Blick schweifen zu lassen.



Skulptur und Bauinschrift an der Hans-Thoma-Schule (1879) in Karlsruhe



Karlschule in Freiburg – vollendete Symmetrie (1883)

Um die **Jahrhundertwende** herrscht eine breite Stilvielfalt. Allerdings treten auch neue Elemente vor allem aus dem Jugendstil hinzu. Der "süddeutsche" oder "Reformstil" sowie der "Heimatsstil" wenden sich bewusst von den Direktiven des Historismus ab und propagieren eine freiere Orientierung an traditionellen, in der Landschaft verwurzelten Bauweisen.

Aber auch das neue, sachliche Bauen hält Einzug in die Schularchitektur. Oft findet man statt blockhafter, verbundener Baukörper Gruppierungen von Einzelbauten, die mit schlichten Putzfassaden und zurückhaltendem (bzw. ganz ohne) Schmuck ausgestattet sind, aber nicht selten auffällige Dachlandschaften haben. Weniger die Repräsentation steht im Vordergrund, sondern eher ein wohnlicher Charakter. Bei dekorativen Motiven achtet man oft auf eine kindgerechtere Thematik. Das Bauhaus setzt durch konsequentes Anwenden neuer Materialien wie Stahl und Beton sowie einer klaren Formensprache ebenfalls bei der Schlichtheit an. Flachdächer und Fensterbänder künden von einer neuen Ästhetik, die sich auch im Schulbau findet.

In der **NS-Zeit** ist eine Orientierung an lokalen Bautraditionen zu beobachten und eine Bevorzugung von solidem Mauerwerk. Eine Sonderform stellen die NS-Ordensschulen dar, Kaderschmiede für das Dritte Reich, die als monumentale, pseudo-mittelalterliche Trutzbauten daherkommen: Falkenburg in Krössinsee (Polen), Vogelsang in der Nordeifel, Sonthofen im Allgäu.



Die schmuckreiche Fassade der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule (1902-05) in Freiburg



Das Schulhaus der Gemeinde Schenkenzell (1911)



Symmetrisch und in klarer Formensprache: die Albrecht-Dürer-Schule (1928) in Mannheim

Die **Nachkriegszeit** nimmt das architektonische Gebot der Bescheidenheit und Schlichtheit wieder auf. Die 1950er Jahre bevorzugen klar gegliederte Bauten und wenden sich von großen, monumentalen Anlagen ab. Ein hohes Maß an Lichteinfall wird in Großräumen oft durch große Glasflächen mit Stahlrahmung gewährleistet. Aber auch im Klassenzimmer lösen hohe Fensterbänder auf niedrigen Sockeln die vereinzelt, hoch sitzenden Öffnungen der Vergangenheit ab.

Glasbausteine, filigrane metallene Treppengeländer und ausgewogene Kombinationen z. B. aus Ziegel und Beton kennzeichnen die meist sehr klare architektonische Sprache, die nicht verschleiert wird: Die Materialien sollen im Wortsinn "begreifbar" sein. Schule möchte ein kommunikativer und sozialer Ort sein, bei dem es Versamlungs- und Rückzugsorte auch auf dem Schulgelände gibt.



Ein Beispiel für die Verwendung von Glasbausteinen: die Lucas-Moser-Grundschule (1957) in Tiefenbronn.



Nur mit Betonfarbe gestrichene Betonwände in der französischen Grundschule (1953) in Baden-Baden ("Cité") als Bekenntnis zum tragenden Baumaterial.

Die Schulbauten **der 1960er und 1970er Jahre** werden nicht selten geringschätzig als “Betonbunker“ bezeichnet. Tatsächlich ist Beton in dieser Zeit das charakteristischste Element, allerdings an vielen Stellen (vor allem in den ersten Jahren) aufgelockert durch Ziegel, Stahl, Holz oder andere Materialien. Bezeichnend ist, dass der Beton nicht nur konstruktiv eingesetzt und die Wände einfach unverputzt stehen gelassen werden, sondern man ihn auch als gestalterisches Element nutzt, z. B. bei massiven, kantig geformten Treppenwangen, auskragenden Betonbalken oder Klötzen auf dem Pausenhof.

In den 1970er Jahren findet man oft das metallene Gestänge von außen liegendem Sonnenschutz als gestalterisches Element. Rasterplanung, Fertigbauweise, Rationalisierung und Elementierung führen zu wiederkehrenden Formen, die man teilweise durch knallige Farben gliedert. Ein wichtiges Element dieser “Epoche“ des Schulbaus sind außen sichtbare Treppenhäuser und -türme.

In den **letzten Jahrzehnten** ist in gestalterischen Belangen keine Kontinuität im Schulbau zu verzeichnen. Es gibt auch hier viele Einzellösungen, das architektonische Projekt wird viel stärker als Solitär betrachtet als zuvor, es bilden sich keine Typen heraus. Schulen sind in ihrer Form- und Farbgebung wie in der Materialwahl oft ein äußerer Ausweis einer bestimmten Orientierung, z. B. des privaten Trägers.



Das Treppenhaus der ehemaligen Walter-Erbe-Realschule, heute Teil der Gemeinschaftsschule Französische Schule in Tübingen-Derendingen (1968)



Schulzentrum Ditzingen (1976/77)



Wichtige Aspekte der Denkmalpflege

Denkmalschutz und Denkmalpflege haben in Baden-Württemberg Verfassungsrang. Ihr Auftrag ist die Erfassung, Erforschung und Vermittlung unseres gebauten kulturellen Erbes, aber auch deren Schutz und Pflege.

Eines der Ziele der Bau- und Kunstdenkmalpflege ist es, Denkmale in ihrer historischen Substanz und in ihrer Erscheinungsweise für zukünftige Generationen zu erhalten. Die Authentizität eines Denkmals ist Voraussetzung für seine aktuelle und künftige Deutungsmöglichkeit.

Schulen sind Zukunftsorte: Hier lernt die jeweils nächste Generation, ihren Platz in der Welt zu finden. Schulen sind aber auch Erinnerungsorte. Rund zehn Lebensjahre verbringen wir in Schulgebäuden. Die Architektur der eigenen Schule gehört zur persönlichen Erinnerung vieler Menschen. Bundesweit wandeln sich die Anforderungen an die Schule und damit auch an die bestehenden Schulbauten. Die Schule im Ganztagsbetrieb mit Mensa und Aufenthaltsräumen, die barrierefreie Schule mit Inklusionsklassen, die Digitalisierung der Schule – das sind nur einige Beispiele einer Schullandschaft im Umbruch. Besondere Herausforderungen ergeben sich im denkmalgeschützten Bestand.

Daher ist das Landesamt für Denkmalpflege bestrebt, im Dialog mit allen Beteiligten denkmalgerechte Lösungen zu finden. Voraussetzung hierfür ist das Bewusstsein der Nutzer für das Erhaltenswerte und den Wert des Gebäudes als Geschichtszeugnis für die Gesellschaft von Morgen.

§ 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg verdeutlicht das Schutzzut der Denkmalpflege:

§ 2 Gegenstand des Denkmalschutzes

(1) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.

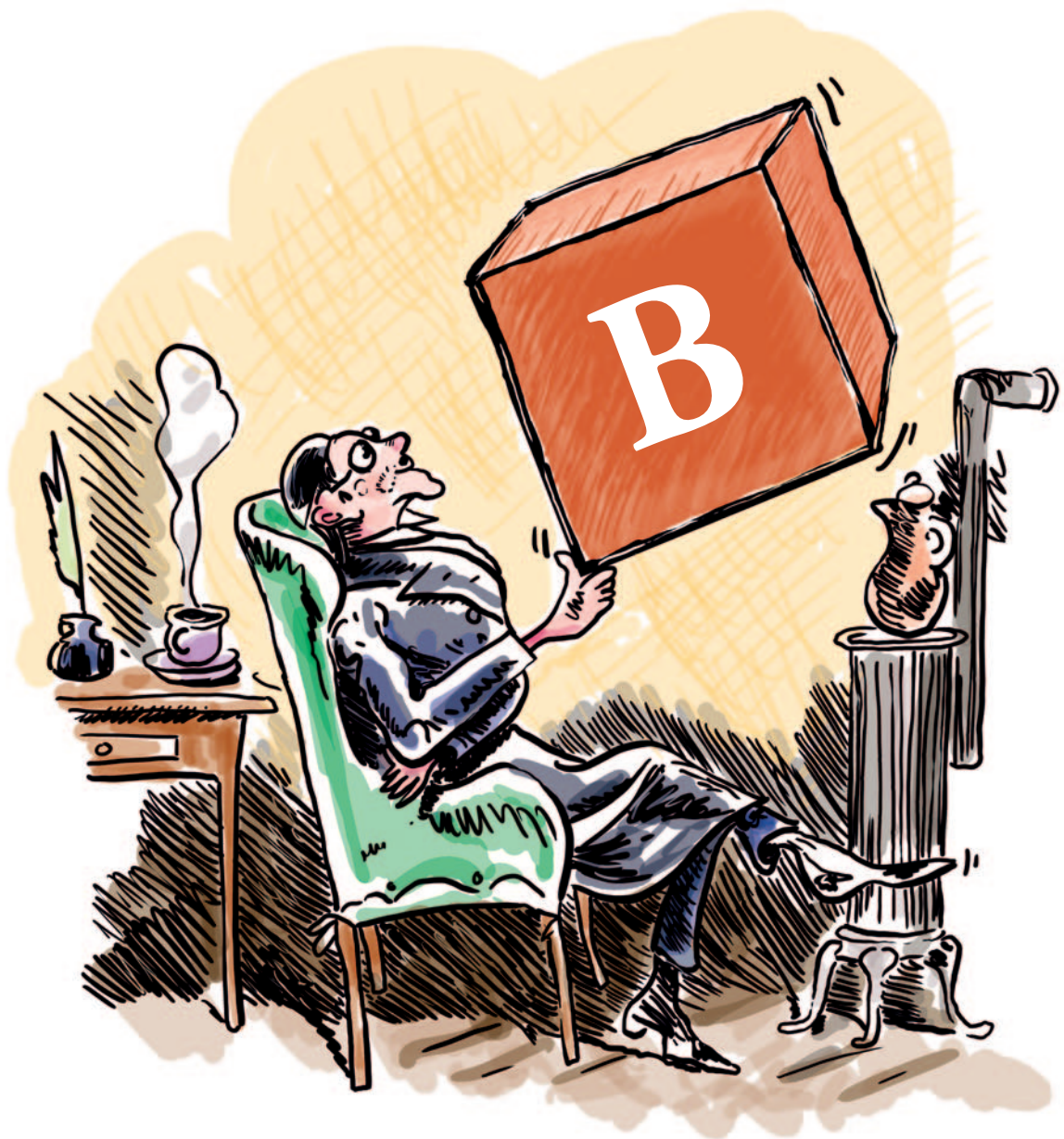
(2) Zu einem Kulturdenkmal gehört auch das Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet.

(3) Gegenstand des Denkmalschutzes sind auch

1. die Umgebung eines Kulturdenkmales, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist (§ 15 Abs. 3), sowie
2. Gesamtanlagen (§ 19); insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

Tipp

Weitere Informationen zum Gesetz unter www.denkmalpflege-bw.de.



BASISBAUSTEIN "EXKURSION"

Grundsätzliches

Die vorliegende Handreichung steht allen Lehrerinnen und Lehrern in Baden-Württemberg zur Verfügung, also auch denen, die nicht in einem Kulturdenkmal lehren. Auch für sie und ihre Schülerinnen und Schüler ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schulgebäude möglich und gewinnbringend. Die meisten der hier vorgestellten Unterrichtsimpulse funktionieren deshalb ebenso in einem nicht-denkmalgeschützten Schulgebäude. Gleichwohl sollte zusätzlich eine Exkursion zu einem denkmalgeschützten Schulgebäude in jedem Falle angestrebt werden.

Aber auch Lerngruppen, die in einem denkmalgeschützten Gebäude untergebracht sind, können eine Exkursion zu einer weiteren Kulturdenkmal-Schule unternehmen, um beispielsweise Vergleiche anzustellen. Für beide Gruppen lohnt sich, wie hier am Ende des Bausteins vorgestellt, der Besuch eines Schulmuseums.

Online-Liste Denkmalschulen

Mithilfe einer Online-Suche auf der Internetseite des Landesamtes für Denkmalpflege können Sie herausfinden, ob Ihre Schule ein Kulturdenkmal ist (siehe auch S. 9).
<https://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/denkmalfachliche-vermittlung/bildung/unterrichtsmaterial/>



Exkursion zu einem denkmalgeschützten Schulgebäude

Hinweise

Der Besuch eines denkmalgeschützten Schulgebäudes wird den Lerngruppen empfohlen, die nicht in einem denkmalgeschützten Gebäude untergebracht sind. Er sollte mit der Schulleitung der Denkmalschule abgestimmt werden und kann auch im Rahmen einer Schüler-führen-Schüler-Aktion oder eines Schülerprojekts zwischen Denkmal- und Nicht-Denkmalsschule stattfinden.

Mögliche Fragestellungen

- Warum steht dieses Schulgebäude unter Denkmalschutz?
(siehe auch *Meine Schule: ein Kulturdenkmal! – Warum das?* S. 63)
- Wo liegt die Schule (Gelände/städtische Umgebung)?
- Welche anderen Gebäude umgeben sie?
- Wie sehen die Außenanlagen aus?
- Wie sind die Gebäudeteile angeordnet und wie sehen sie aus?
- Gibt es Zierglieder an den Gebäuden und wie sehen diese aus?
- Gibt es Kunst im/am Schulgebäude?
- Gibt es weitere bauliche Hinweise auf die Geschichte der Schule oder die Zeitgeschichte?
- (...)

Tipp

Älteren Schülerinnen und Schülern kann das Basiswissen Schulbau als Grundlagentext zur Verfügung gestellt werden.

Exkursion zu einem weiteren denkmalgeschützten Schulgebäude (Vergleich)

Hinweise

Der Besuch einer weiteren denkmalgeschützten Schule wird empfohlen, um beide Gebäude miteinander zu vergleichen. Falls die eigene Schule kein Kulturdenkmal ist, sollten auf dem Programm der Exkursion zwei verschiedene denkmalgeschützte Schulgebäude stehen. In jedem Fall ist ein Besuch mit der Schulleitung der Denkmalschule abzustimmen. Er kann auch im Rahmen einer Schülerführen-Schüler-Aktion oder eines Schülerprojekts zwischen Denkmal- und Nicht-Denkmalsschule stattfinden. Besonders ergiebig fallen die Untersuchungen aus, wenn die Gebäude stark kontrastieren (Baustil, -material, -zeit, -formen usw.).



*Zwei denkmalgeschützte Schulgebäude, deren äußere Erscheinungsformen sich stark unterscheiden:
Das Friedrich-Eugens-Gymnasium in Stuttgart und
die Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg.*



Mögliche Fragestellungen

- Wie unterscheidet sich das eigene vom anderen Schulgebäude (Form, Farbgebung, Materialien, Raumaufteilung usw.)?
- Aus welcher Zeit stammt das andere Schulgebäude?
- Was weiß ich bereits im Vorfeld über das andere Gebäude?
- Welches Gebäude finde ich besser?
- Was finde ich in/an welchem Gebäude besser?
- (...)

Tipp

Älteren Schülerinnen und Schülern kann das Basiswissen Schulbau als Grundlagentext zur Verfügung gestellt werden.

Exkursion in ein Schulmuseum

Hinweise

Schulmuseen sind häufig in denkmalgeschützten, ehemaligen Schulgebäuden untergebracht und bieten sich daher ebenfalls für eine Exkursion an. Auch hier kann das Gebäude mit den meisten vorgestellten Methoden untersucht werden. Die Untersuchungen können um die Einbeziehung historischer Einbauten, Möbel und das Thema Schulgeschichte erweitert werden. Eine Auswahl von Schulmuseen in Baden-Württemberg befindet sich im Anhang (S. 72). Zum Thema Schulgeschichte bietet der Landesbildungsserver weitere Anregungen.

<http://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/epochen/neuzeit/schulgeschichte/>

QR-Code zur Schulgeschichte
auf dem Landesbildungsserver



Mögliche Fragestellungen

- In welcher Zeit ist das Gebäude entstanden?
- Wo liegt die Schule (Gelände/städtische Umgebung)?
- Welche anderen Gebäude umgeben sie?
- Wie sehen die Außenanlagen aus?
- Gibt es Zierglieder an den Gebäuden und wie sehen diese aus?
- Welche Gegebenheiten weichen von denen eines heutigen Schulgebäudes ab (Farbe, Materialien, Raumaufteilung usw.)?
- Welche Beobachtungen lassen sich hinsichtlich der Möbel und Einbauten machen?
- (...)



Dieses historische Klassenzimmer findet man im Schulmuseum in Heubach/Ostalbkreis.

BASISBAUSTEIN "ORIENTIERUNG IN DER ZEIT "

Eine digitale Zeitleiste erstellen

Kurzbeschreibung

Dieser Unterrichtsimpuls erläutert die Erstellung eines interaktiven Zeitstrahls mit dem kostenfreien Computerprogramm *Timeline*.



Hinweise

Die Open-Source-Software *Timeline* wurde entwickelt, um die Planung von wirtschaftlichen Prozessen zu optimieren. Dieses Visualisierungstool für Arbeitsprozesse eignet sich ebenso gut für die Darstellung historischer Zeiträume und kann daher für diesen Zweck im Schulunterricht genutzt werden.

- Offizielle Website (Englisch)
<http://thetimelineproj.sourceforge.net/index.html>



- Anleitung für *Timeline* (Deutsch)
<https://timelinedeutsch.wordpress.com/>



Ziele

- Die SuS können eine digitale Zeitleiste erstellen, gestalten und diese mit Inhalt füllen.
- Die SuS können vergangene Ereignisse ordnen und mit einem geeigneten Medium darstellen.
- Durch die Zuordnung der Inhalte kommt es zur Ausbildung eines relativ chronologischen Zeitbewusstseins.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-4 Unterrichtsstunden

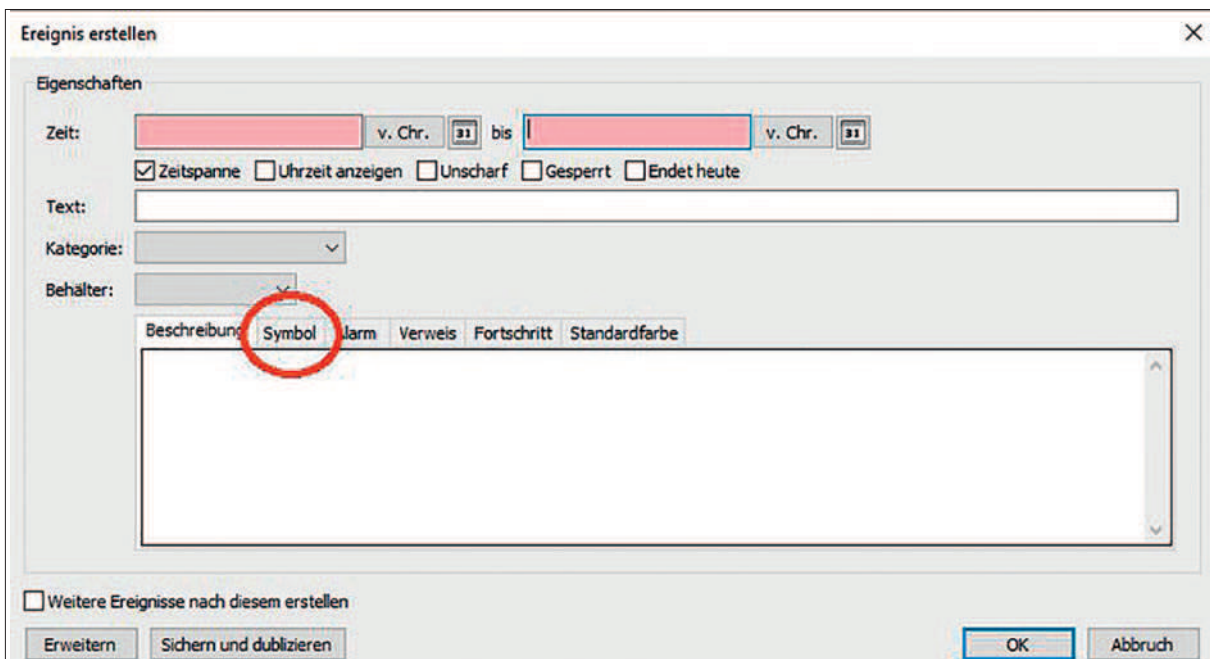
Vorbereitung

- Computerraum reservieren
- Arbeitsplätze auf den Computern für SuS einrichten
- *Timeline* vom Systemadministrator installieren und mit Desktops verknüpfen lassen
- Download unter:
<http://thetimelineproj.sourceforge.net/installing.html>
- Arbeitsblatt *Eine digitale Zeitleiste erstellen* kopieren (S. 71)
- Bei Bedarf den Begriff "Zeitleiste" einführen
- Recherche zur Baugeschichte der Schule und Sammeln relevanter Informationen (Daten, Bilder) oder Angebot von Themenmappen



Ablauf

- Einzel- oder Partnerarbeit möglich
- Verteilen des Arbeitsblattes und Bearbeitung nach Aufgabenstellung
- Starten des Programms (Aufgabe 1)
- Erarbeitung von Epochen und Zeitstrahl (Aufgabe 2)
- Versehen des Zeitstrahls mit Abbildungen und Beschriftung (Aufgabe 3)
- Präsentation (MS PowerPoint, Schulhomepage usw.)
- Klassengespräch zur Auswertung der Ergebnisse



Ereignis erstellen

Eigenschaften

Zeit: v. Chr. bis v. Chr.

Zeitspanne Uhrzeit anzeigen Unschärf Gesperrt Endet heute

Text:

Kategorie:

Behälter:

Beschreibung **Symbol** Alarm Verweis Fortschritt Standardfarbe

Weitere Ereignisse nach diesem erstellen

Erweitern Sichern und duplizieren OK Abbruch

Dialogfeld Ereignis erstellen. Über den Reiter Symbol ist das Hochladen von Bildern möglich. (Quelle: Timeline, 30.06.2017)

Differenzierung/Erweiterung

Es gibt eine Vielzahl von Webtools für die Erstellung eines digitalen Zeitstrahls, von denen hier zwei kurz vorgestellt werden: Im Unterschied zu einem Programm wie *Timeline* geschieht die Arbeit bei diesen Webanwendungen online über den jeweiligen Webbrowser direkt im Internet. Timeline JS zeichnet sich durch seine Multimediatauglichkeit aus: Hier können zusätzlich Audio, Video-Dateien und Tweets mit in die Zeitleiste eingebaut werden und das Ergebnis im Internet veröffentlicht werden. Die Handhabung erfordert allerdings fundierte Kenntnisse im Bereich des Web-Publishings. Eine Anwendung könnte aber mit einer versierten Klasse sicher gewinnbringend verlaufen. Ebenfalls erwähnenswert ist *MyHistro*, dessen Funktionalität der von Timeline JS ähnelt. MyHistro macht es darüber hinaus möglich, Ereignisse mit Orten über Google-Maps zu verknüpfen. Die zeitliche wird so um die räumliche Dimension erweitert, was dem historischen Lernen zuträglich ist.

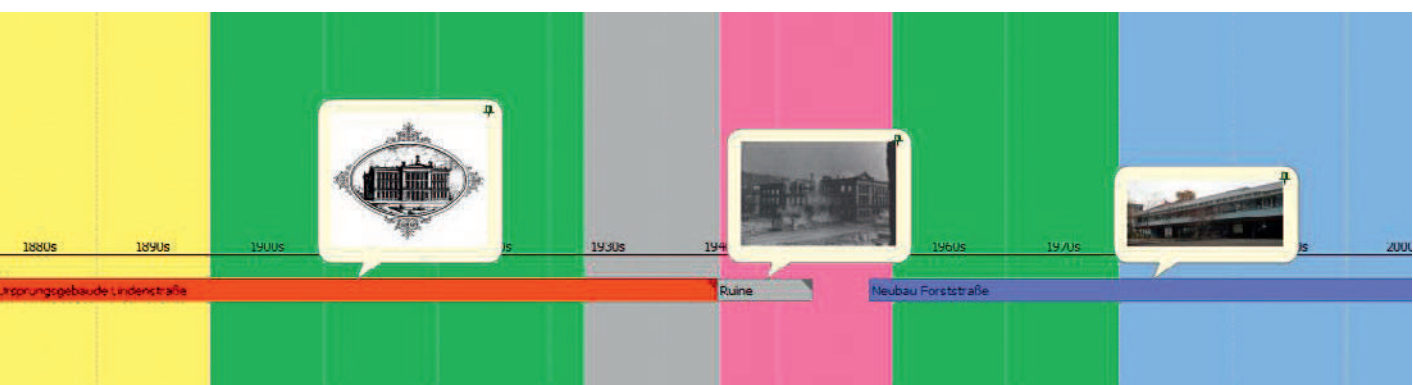
Tipp

Einen Überblick über Zeitleisten-Webtools bietet:

Pallaske, Christoph (2012): Digitale Zeitleisten | Web-Tools für den Geschichtsunterricht.
In: Historisch denken | Geschichte machen | Blog von Christoph Pallaske, vom 29.10.2012.
Abrufbar unter URL: <http://historischdenken.hypotheses.org/1386>, abgerufen am 7. November 2016.

Eine Anleitung für *Timeline JS* ist zu finden unter:

Pallaske, Christoph (2014): Anleitung | Digitale Zeitleisten mit Timeline JS erstellen | Open Educational Resources. In: Historisch denken | Geschichte machen,
<https://historischdenken.hypotheses.org/2575>, abgerufen am 7. November 2016.



Beispiel einer Zeitleiste für ein Schulgebäude, die mit Timeline erstellt wurde. Nach der Zerstörung des Vorgängerbaus der Schule wurde Ende der 1950er Jahre ein Neubau errichtet, der mittlerweile unter Denkmalschutz steht. Im Hintergrund (farbig) die Epochen des Schulbaus. (Quelle: Timeline, 30.06.2017)



BAUSTEIN "WAHRNEHMEN"

Schulhausdokumentation

Kurzbeschreibung

Die SuS erkunden zur Bearbeitung zweier Arbeitsblätter eigenständig das Schulhaus und dokumentieren ihre Ergebnisse zeichnerisch und schriftlich.

Ziele

- Die SuS können ihr Schulgebäude auf der Basis einer Aufgabenstellung eigenständig erkunden und ihre Eindrücke schriftlich sowie zeichnerisch festhalten.
- Die SuS können eine Ansicht und ein Detail des Gebäudes zeichnerisch dokumentieren sowie erläutern.
- Die SuS können vom Erscheinungsbild des Gebäudes auf dessen Grundriss und Schnitt schließen. Dadurch können sie neue Fragen an die örtlichen Gegebenheiten formulieren und lernen ihr Schulgebäude neu kennen.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-4 Unterrichtsstunden

Vorbereitung

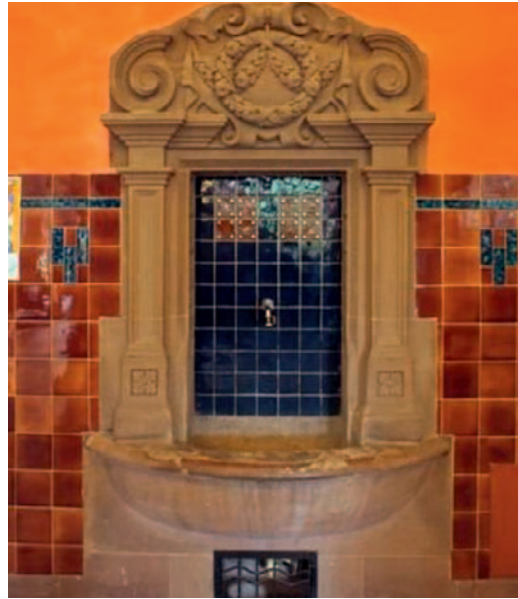
- Klemmmappen, Papier und Bleistift, Radiergummi, Spitzer, Buntstifte, Zollstock (optional)
- Arbeitsblätter *Schulhausdokumentation 1* und *2* kopieren (S. 72-73)
- Fotoapparate (optional)

Ablauf

- Die SuS können das Gebäude alleine oder zu zweit erkunden und die Aufgaben in beliebiger Reihenfolge bearbeiten.
- Zu ihren Aufgaben gehören das Zeichnen einer Ansicht, eines Grundrisses, eines Schnitts und eines Details des Gebäudes.
- Jede Skizze wird mit einer schriftlichen Beschreibung versehen.
- Sichtung und Bewertung der Ergebnisse im Klassengespräch (z. B. Sortierung an der Tafel nach Motiven sowie Vergleich der Grundrisse/Schnitte mit Richtigstellung).

• Mögliche Fragestellungen

- Welche Auffälligkeiten gibt es?
- Wie sieht die Grundfläche der Schule aus, wenn man von oben darauf schaut?
- Unterscheiden sich bestimmte Bauteile/-körper von anderen?
- Wie ist die Farbgebung des Gebäudes und der Räume?
- Folgt die Anordnung der Räume/Baukörper einem bestimmten Schema?
- Wie ist die Fassade gegliedert?
- Welche Formen haben die Fenster und wie sind sie angeordnet?
- Gibt es Bauschmuck oder Kunst am/im Gebäude?
- (...)



Wandmosaik im Außenbereich des Dillmann-Gymnasiums Stuttgart und Majolikabrunnen im Gang des Goethe-Gymnasiums Karlsruhe.

Differenzierung

Falls es erforderlich sein sollte, kann auch nur ein Arbeitsblatt bearbeitet werden. Zusätzlich zu den Zeichnungen und Beschreibungen können auch noch Fotos (z. B. von Details) angefertigt werden.

Hinweis

Diese Unterrichtsidee sollte mit der Schulleitung abgesprochen werden, um den schulischen Regelbetrieb nicht zu beeinträchtigen.

Schulhausdokumentation I		Name:
Gleich habt Ihr die Möglichkeit, Euer Schulhaus auf eigene Faust zu erkunden. Dokumentiert Eure Beobachtungen, indem Ihr sie zeichnet und beschreibt:		
Ansicht des Schulgebäudes		
	<p>Die Ansicht besteht aus zwei Giebeln auf der linken und rechten Seite. In der Mitte ist ein ausgeschmückter Eingangsbereich mit einem vertikalen, großen Spiegel darauf.</p>	
Aufgabe 1: Zeichne in diesen Kasten eine Ansicht des Schulgebäudes und beschreibe sie.		
Grundriss des Schulgebäudes		
	<p>Die Grundform des Grundrisses ist ein H. Im waagrechten Balken befindet sich das Treppenhaus und in den dunkelroten die Klassenzimmer, die über das Treppenhaus erreicht werden können.</p>	
Aufgabe 2: Zeichne in diesen Kasten einen Grundriss des Schulgebäudes und beschreibe ihn. (Ein Grundriss ist die Form, die das Gebäude auf dem Boden bildet, wenn man von oben draufschauen könnte).		

Schulhausreportage

Kurzbeschreibung

Die SuS erstellen in Kleingruppen eine Film-Reportage zu ihrem denkmalgeschützten Schulgebäude zum Thema "Unsere Schule: ein Kulturdenkmal!"

Ziele

- Die SuS können sich auf einen Ablauf, Inhalt und Präsentationsweise/Aufnahmeweise des Films in den Gruppen verständigen.
- Die SuS können die zu vermittelnden Inhalte sammeln, sichten, ordnen und bewerten und für den Film zusammenstellen und in eine geeignete Form bringen.
- Die SuS können alle Beiträge auf ihre inhaltliche und darstellerische Qualität prüfen, diese beurteilen und Verbesserungen vorschlagen.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-8 Unterrichtsstunden für Konzeption, Erstellung und Nacharbeiten
- ca. 2-6 Unterrichtsstunden für die Auswertung

Vorbereitung

- Informationsrecherche zum Gebäude
- Gegebenenfalls Themenmappen zur Verfügung stellen
- Filmmedium (Smartphones, Tablets, Kamera)
- Absprache mit Schulleitung

Ablauf

- **Erstellung des Films**
 - Einteilung der Gruppen
 - Konzeptionsphase in den Gruppen
 - Freies Bewegen im Gebäude mit Erstellung des Filmes
- **Mögliche Fragestellungen**
 - Wird es einen Reporter/Reporterin vor der Kamera geben?
 - Soll der Film durch eine Erzählstimme oder Musik begleitet werden?
 - Welche Kameraeinstellungen sind notwendig?
 - Welche Informationen/Einstellungen tragen am besten zur Vermittlung des Themas bei?
 - Welche Bereiche/Details sollen vorgestellt werden?
 - Soll die Darstellung eher sachlich oder eher ästhetisch sein?
 - (...)



- **Auswertung**

Vorstellung der Ergebnisse im Unterricht sowie gemeinsame Besprechung und Beurteilung
Kriterien:

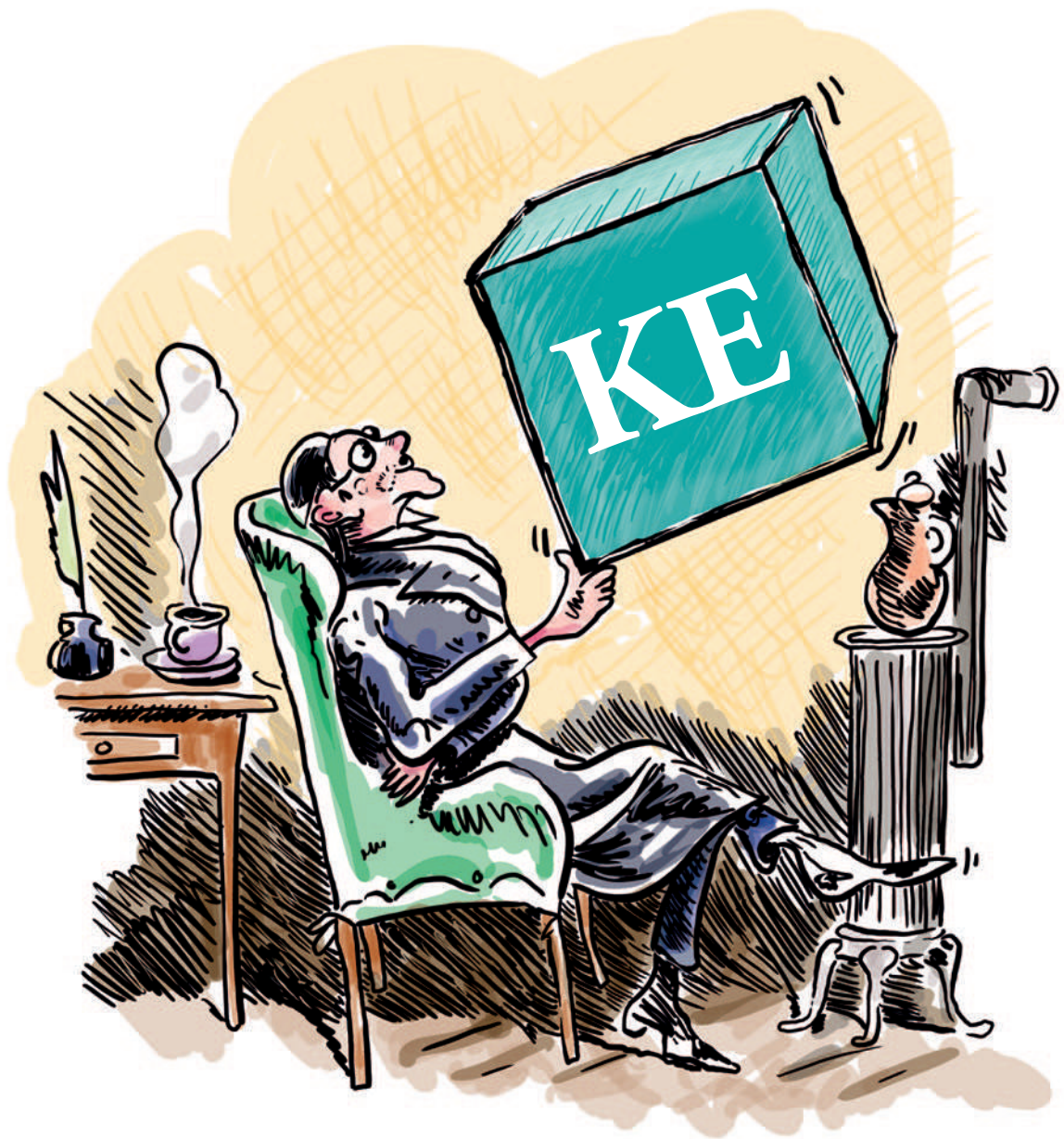
- Sind die gewählten Darstellungsmethoden zielführend?
- Welche gestalterischen und inhaltlichen Unterschiede lassen sich erkennen (“reißerisch“ oder sachlich; nüchtern oder ästhetisch usw.)?
- Passen Stil und Inhalt zusammen?
- Sind die Sachinformationen korrekt, passend aufbereitet und ansprechend präsentiert?

Differenzierung

Die Reportage kann in vereinfachter Form auch als Foto-Reportage durchgeführt werden. Eine Erweiterung ist ohne Probleme möglich, da diese Methode großen Freiraum für die Ausgestaltung (Musik, Länge, filmische Effekte, Schnitt usw.) bietet.

Hinweis

Diese Unterrichtsidee muss mit der Schulleitung abgesprochen werden, da der schulische Regelbetrieb nicht beeinträchtigt werden darf. Die Konzeption sollte mit großer Sorgfalt ausgeführt werden, um Nacharbeiten (z. B. für den Schnitt) so gering wie möglich zu halten. Vor der Durchführung der Reportage und einer Veröffentlichung müssen die Rechte (Urheberrechte der Fotos, Einwilligungserklärungen der filmisch oder fotografisch dargestellten Personen – bei Kindern von deren Erziehungsberechtigten) geklärt werden. Zu beachten sind die Hinweise auf dem Lehrerfortbildungsserver unter https://lehrerfortbildung-bw.de/st_recht/. Nach Klärung dieser Formalitäten kann das Ergebnis im Internet (YouTube) oder auf der Schulhomepage veröffentlicht werden.



BAUSTEIN "KENNENLERNEN UND ERARBEITEN"

Unsere Schule als Modell

Kurzbeschreibung

Die SuS basteln in Kleingruppen Modelle des Schulgebäudes, von dessen Räumen und Umgebung, um diese anschließend nach unterschiedlichen Fragestellungen zu untersuchen.

Ziele

- Die SuS können ein Modell des Schulgebäudes herstellen.
- Die SuS können das Modell auf der Basis unterschiedlicher architektur- und kunsthistorischer, denkmalpflegerischer und baugeschichtlicher Fragestellungen untersuchen und daraus Rückschlüsse auf planerisches Handeln ziehen.

Zeitlicher Umfang

- ca. 4-10 Unterrichtsstunden für den Modellbau
- ca. 2 Unterrichtsstunden für die Auswertung

Vorbereitung

- Bereitstellung von Modellgrundlagen (Fotos, Pläne usw.) (siehe auch *Archivrecherche* S. 57)
- Abstimmung, welche Modelle erstellt werden
- Einteilung der Gruppen (Gruppengröße kann sich an Aufgaben anpassen: Modell eines Klassenzimmers kann auch in Partnerarbeit erstellt werden, während am Schulmodell eine größere Gruppe arbeitet)
- Verteilung der Aufgabe/n an die einzelnen Gruppen
- Bastelmaterialien besorgen/mitbringen lassen (Papier, Karton, Klebstoff, Farben, Schere, Dekorationsmaterialien, Taschenlampen usw.)

Ablauf

- **Modellbau**
 - Erstellung der Modelle
 - im Bauprozess Experimente durch Verschiebung der Bauteile und Veränderung der Lichtverhältnisse (Taschenlampe)
- **Mögliche Fragestellungen**
 - Gibt es Auffälligkeiten?
Welche Auswirkungen haben unterschiedliche Anordnungen der Baukörper auf mögliche Blickachsen?
 - Wie lassen sich die Lichtverhältnisse (im Gebäude/in den Klassenzimmern) beschreiben?
 - Welche Besonderheiten lassen sich bei der Ausstattung der Räume erkennen (z. B. Tafel rechts und Belichtung von links für Rechtshänder...)?
- **Auswertung**
 - Besichtigung und Beurteilung der Modelle im Klassengespräch
 - Präsentation der Arbeitsergebnisse durch die jeweilige Gruppe mit gemeinsamer Auswertung
 - bei Analyse der Modelle bauhistorischen Kontext einbeziehen

• Mögliche Fragestellungen

- Lassen sich in der Anordnung der Räume Rückschlüsse auf strukturelle Hierarchien erkennen?
- Welche Funktion lässt sich den einzelnen Ausstattungselementen zuordnen?
- Lassen sich für die Bestandteile des Gebäudes (Baukörper, Ausstattung, Licht usw.) Verbesserungen finden?
- Gibt es Elemente, die Rückschlüsse auf die Denkmalwürdigkeit des Gebäudes zulassen?
- Wie wird das Gebäude erschlossen (Treppen, Flure, Anschluss der Räume usw.)?
- Gibt es Bauschmuck oder Kunst am/im Gebäude?
- (...)

Differenzierung

Falls es erforderlich sein sollte, kann auch nur ein Arbeitsblatt bearbeitet werden. Zusätzlich zu den Zeichnungen und Beschreibungen können auch noch Fotos (z. B. von Details) angefertigt werden.



Hinweis

Die Modelle können anschließend in einer Ausstellung im Schulgebäude präsentiert werden.

Tipp

El Darwich, Renate: Modelle, in: Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hrsg.) (Forum Historisches Lernen), Schwalbach 1999, S. 612-622.

Geschichte lernen: Rekonstruktionen und Modelle 171 (2016).

Vielfältige Anregungen zum Thema Modellbau befinden sich auch auf den Projektseiten zur Architekturvermittlung der Architektenkammer Baden-Württemberg
<https://www.akbw.de/baukultur/architektur-macht-schule/vermittlungprojekte-dokumentationen.html>



Ein professionelles Modell für die Innenhofgestaltung der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg

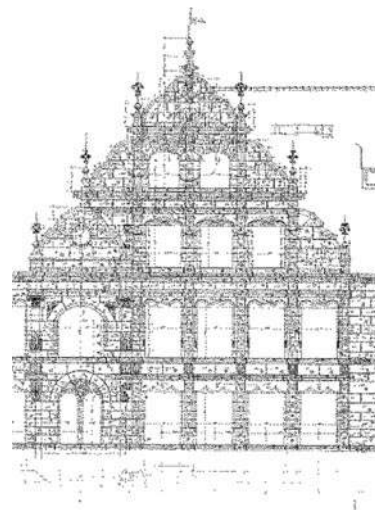


Projektdokumentationen der Architektenkammer Baden-Württemberg

Archivrecherche Schulgebäude

Hinweis

Die rasante Weiterentwicklung der neuen Medien sorgt für die Veränderung herkömmlicher Arbeitsweisen und bietet neue Möglichkeiten der Informationsrecherche. Mittlerweile lassen sich in zahlreichen Archiven die Bestände mittels Web-Tools durchsuchen und bestellen. Der nachfolgende Unterrichtsimpuls trägt diesem Sachverhalt Rechnung, indem er den SuS die Vorgehensweise der Archivrecherche zur Baugeschichte eines Gebäudes mit den wichtigsten aktuellen Recherchemöglichkeiten näher bringt.



Historische Fotografie und historischer Bauplan der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg

Kurzbeschreibung

Die SuS nutzen in einem ersten Schritt die Online-Suche, um archivalische Quellen (Baupläne, historische Fotos, Bauakten, Rechnungen usw.) zum Schulgebäude zu recherchieren. In einem zweiten Schritt findet ein Besuch des Lernortes Archiv statt, wo ausgewählte Quellen gesichtet werden. Die Quellenfunde dienen dazu, bisher bekannte Daten zur Baugeschichte der Schule am Original zu verifizieren sowie Lücken in der bisherigen Baugeschichte zu schließen.

Ziele

- Die SuS können eine Übersicht der Archive in Baden-Württemberg erarbeiten und darstellen.
- Die SuS können einschlägige digitale Recherchemöglichkeiten nutzen und zielführend anwenden.
- Die SuS können ausgewählte Archivalien sichten und auswerten und mit ihnen bestehende historische Fakten abgleichen sowie diese ergänzen.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-10 Unterrichtsstunden für Vorbereitung und Auswertung
- ca. 2-6 Stunden für den Archivbesuch ohne Anfahrt

Vorbereitung

- Zusammenstellung der Informationen, die bereits über die Baugeschichte bekannt sind (z. B. aus der Schulchronik, Festschriften usw.)
- Reservierung Computerraum für Recherche
- Festlegung der Gruppen
- AB 1 *Archivrecherche Schulgebäude 1* (S. 74) kopieren
- AB 2 *Archivrecherche Schulgebäude 2* (S. 75) kopieren

Ablauf

- **Onlinerecherche im Vorfeld**
 - als Einstieg Zusammenstellung einer Übersicht der Archive in Baden-Württemberg (AB 1, Aufgabe 1) mithilfe des Portals *Archive in Baden-Württemberg* (www.archive-bw.de)
 - Erarbeitung einer Liste der Archive mit ihren Zuständigkeiten (AB 1, Aufgabe 2)



Onlineportal *Archive in Baden-Württemberg* (www.archive-bw.de).
(Quelle: Landesarchiv Baden-Württemberg, 30.06.2017)

- In Partnerarbeit Abstimmung, in welchen der bisherigen Archive (Kreis- und Stadtarchive) relevante Informationen zu finden sein könnten (AB 2, Aufgabe 1)
- Online-Recherche in den Beständen des Landesarchivs Baden-Württemberg (AB 2, Aufgabe 2)



Suchergebnis der Suche nach "Dillmann-Gymnasium" in den Beständen des Landesarchivs Baden-Württemberg, 30.06.2017.
(<https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/suche/>)

- **Austausch über Ergebnisse im Klassengespräch und gemeinsame Planung des weiteren Vorgehens.**
- **Mögliche Fragestellungen:**
 - Wie muss sich die Klasse aufteilen, um eine möglichst große Informationsdichte zu erreichen?
 - Soll eine Aufteilung der Gruppen in unterschiedliche Archive oder nach Quellengattungen stattfinden?
 - Bestellt die ganze Klasse in einem Archiv eine Einheit (z. B. ein Faszikel), die sie gemeinsam, vielleicht zusammen mit einer Archivführung, einsieht und auswertet?
- **Auf der Basis der Ergebnisse Einteilung der Klasse in Kleingruppen und Zuweisung der Tätigkeiten/Archive**
- **Mögliche Fragestellungen**
 - In welchem Archiv finden sich relevante Informationen?
 - Welche Archivalien könnten von Interesse sein (Baurechnungen, Baupläne, Lagepläne, Briefverkehr, Genehmigungsverfahren usw.)?
 - Welche Überlegungen der Planer lassen sich nachvollziehen?
 - Handelt es sich um das Ursprungsgebäude?
 - (...)
- **Archivbesuch**
 - Abstimmung des Archivbesuchs mit Leihstelle des Archivs
 - Nach Abklärung der Abläufe Bestellung der Archivalien (telefonisch oder online)
 - Archivbesuch
 - Sichtung der ausgewählten Bestände
 - Auswertung und Vorstellung der Ergebnisse

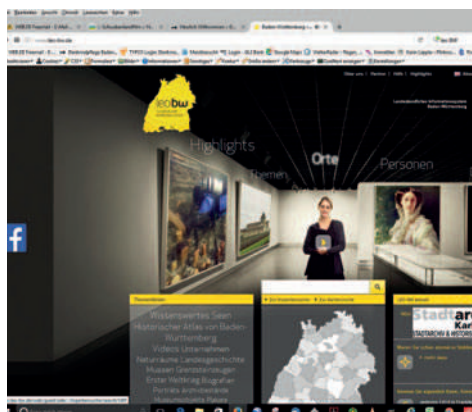
Hinweise

Bei diesem Unterrichtsimpuls geht es nicht um eine vollständige Zusammenstellung aller relevanten Archivalien, sondern um die Recherche mit modernen Mitteln und die Beschäftigung mit Originalquellen zur Baugeschichte im Archiv. Der Impuls erfordert in einigen Bereichen eigenverantwortliches Vorgehen (z. B. bei der Bestellung der Archivalien und dem Archivbesuch). Die Lehrkraft sollte daher im Vorfeld entscheiden, ob ihre Lerngruppe die entsprechenden Voraussetzungen mitbringt, um die Unterrichtsidee gewinnbringend und erfolgreich durchführen zu können. Die intensive Unterstützung der SuS durch die Lehrkraft wird sehr wahrscheinlich nötig sein.

Differenzierung

Für eine umfassende Recherche sind noch weitere Suchmöglichkeiten zu empfehlen:

Landeskundliches Informationssystem Baden-Württemberg (LEO-BW)



Startseite des Informationssystems LEO-BW (www.leo-bw.de).

Plan- und Bildarchive des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg (LAD)



Bildarchiv der Bau- und Kunstdenkmalpflege auf der Website des LAD (www.denkmalpflege-bw.de).

Datenbank Bauforschung/Restaurierung des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg (LAD)



Datenbank Bauforschung/Restaurierung (LAD): Datensatz zur Gertrud-Luckner-Gewerbeschule, Freiburg (www.bauforschung-bw.de).

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg



Suchergebnisses der Suche nach "Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart" im Bildindex Marburg (www.uni-marburg.de/de/fotomarburg/recherchieren/bildindex) Das Ursprungsgebäude aus dem 19. Jahrhundert besteht heute nicht mehr.

Buchtipp

Würfel, Maria: Erlebniswelt Archiv: eine archivpädagogische Handreichung Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.), Stuttgart 2000.

Lange, Thomas und Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv (Methoden historisches Lernen), Schwalbach 2004.

Denkmalschutzgesetz und Kulturdenkmale

Kurzbeschreibung

Die SuS führen eine Online-Suche zum Thema “Denkmalschutzgesetz in Baden-Württemberg“ durch und erarbeiten sich anschließend dessen Inhalte mithilfe eines Arbeitsblattes. Zum Abschluss werden die Arbeitsergebnisse in einem Tafelbild dargestellt.

Ziele

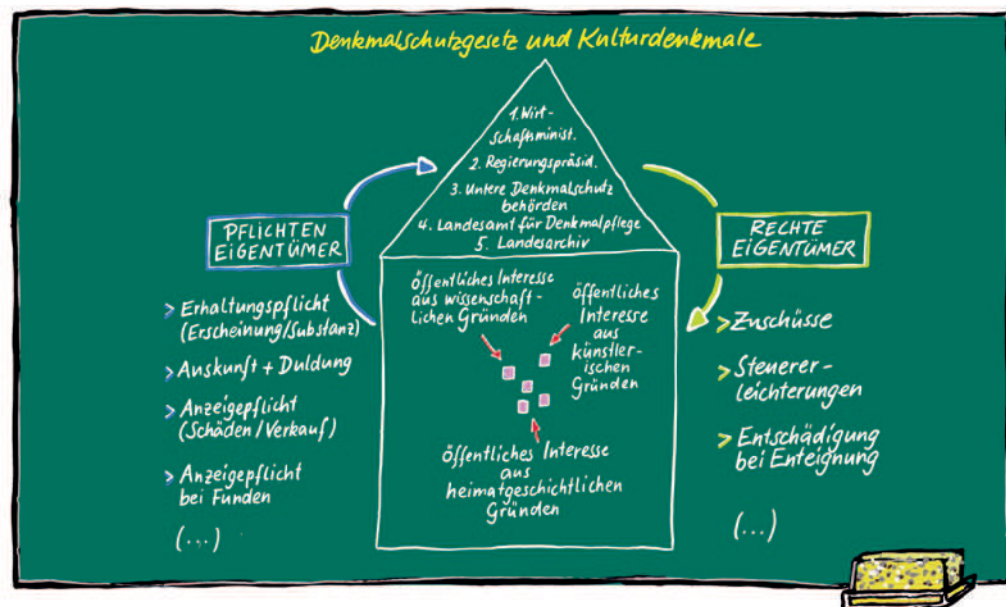
- Die SuS können mit einer Online-Suchmaschine nach einem bestimmten Inhalt (Gesetzestext) suchen und beurteilen, welches Suchergebnis für ihre Fragestellung gewinnbringend ist.
- Die SuS können auf der Grundlage eines Arbeitsblattes den Gesetzestext erschließen und exzerpieren.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-4 Unterrichtsstunden

Vorbereitung

- Bildrecherche (Hausaufgabe) zum Thema “Was ist ein Kulturdenkmal?“
- zusätzlich Abbildungen von Kulturdenkmalen bereitstellen
- AB *Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg 1* (S. 76) kopieren und durchschneiden
- AB *Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg 2* (S. 77) kopieren
- Reservierung Computerraum
- Magnete



Ablauf

- Sammeln der Abbildungen an der Tafel (Keine Bewertung und Sortierung)
- Bearbeitung AB 1, Aufgabe 1 (Abstimmung Suchergebnisse)
 (Achtung: Bei der Bearbeitung darf Aufgabe 2 den SuS noch nicht vorliegen!
 AB 1 vor dem Verteilen durchtrennen)

- Bearbeitung AB 1, Aufgabe 2 (Gegenstand des Denkmalschutzgesetzes)
- Ergänzung des Tafelbildes
 - wissenschaftliches Interesse
 - künstlerisches Interesse
 - heimatgeschichtliches Interesse
- Bearbeitung AB 2, Aufgabe 1 (Denkmalschutzbehörden)
- Ergänzung des Tafelbildes
 1. das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau als oberste Denkmalschutzbehörde
 2. die Regierungspräsidien als höhere Denkmalschutzbehörden
 3. die unteren Baurechtsbehörden als untere Denkmalschutzbehörden
 4. das Landesamt für Denkmalpflege
 5. das Landesarchiv als Landesoberbehörde für den Denkmalschutz im Archivwesen
- Bearbeitung AB 2, Aufgabe 2 (Rechte und Pflichten Denkmaleigentümer)
- Ergänzung des Tafelbildes:

Rechte

 - Zuschüsse für Sanierung
 - Steuererleichterungen
 - Entschädigung bei Enteignung

Pflichten

 - Erhaltungspflicht (Erscheinung und Substanz)
 - Auskunft und Duldung
 - Anzeigepflicht (Schäden und Verkauf)
 - Anzeigepflicht (Fund)
- Klassengespräch zum fertigen Tafelbild und Sortierung/Bewertung der Abbildungen



Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg (www.landesrecht-bw.de)

Hinweis

Falls kein Internetzugang möglich ist, kann das Denkmalschutzgesetz auch in gedruckter Form zur Verfügung gestellt werden.

Meine Schule: ein Kulturdenkmal! – Warum das?

Hinweis

Mithilfe einer Online-Suche auf der Internetseite des Landesamtes für Denkmalpflege können Sie herausfinden, ob Ihre Schule ein Kulturdenkmal ist (siehe auch S. 9 und S. 41).

Kurzbeschreibung

Die SuS erarbeiten in Gruppen die Kriterien, die eine Sache zu einem Kulturdenkmal machen, indem sie Vermutungen darüber anstellen, was dazu führt, dass dessen Schutz aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen erforderlich ist.

Ziele

- Die SuS können Faktoren, die eine Sache zu einem Kulturdenkmal machen, sammeln, bewerten und sortieren.
- Die SuS können diese Faktoren in eine Checkliste übertragen und diese auf ihr Schulgebäude anwenden.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-8 Unterrichtsstunden

Vorbereitung

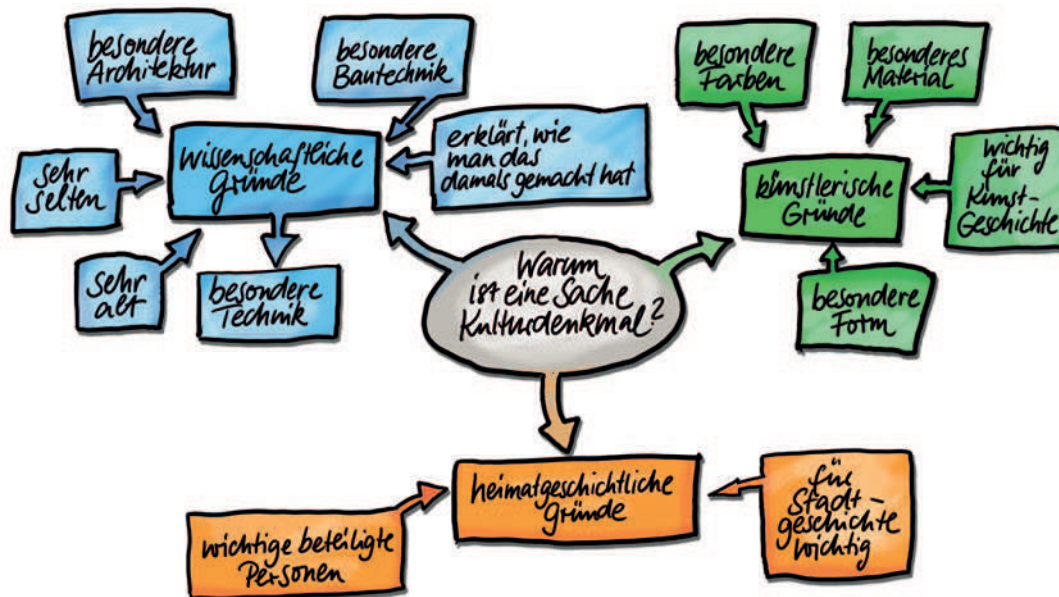
- Arbeitsmittel Mindmap: Methodenkoffer (Magnete, Papier, dicke Stifte)
- AB *Checkliste Kulturdenkmal* (S. 78) kopieren
- Begriff Kulturdenkmal einführen
- Unterschied archäologische und bau- und kunstgeschichtliche Kulturdenkmale einführen
- Themenmappen vorbereiten (nach Bedarf)

Ablauf

- Einteilung der Klasse in mindestens drei Gruppen (Wissenschaft, Kunst, Heimatgeschichte)
- Jede Gruppe bearbeitet ihren Bereich nach den Fragestellungen:
 1. Was könnte aus wissenschaftlicher Sicht an einer Sache interessant sein?
 2. Was könnte aus künstlerischer Sicht an einer Sache interessant sein?
 3. Was könnte aus heimatgeschichtlicher Sicht an einer Sache interessant sein?
- **Mögliche Fragestellungen**
 - Welche Wissenschaften beschäftigen sich mit Sachen aus der Vergangenheit?
 - Welche Rolle spielt das Alter einer Sache?
 - War die Sache schon bei ihrer Herstellung etwas Besonderes?
 - Für welche Bereiche der Geschichtswissenschaften könnte die Sache Bedeutung haben?
 - Steht die Sache mit einer berühmten Person in Zusammenhang?
 - Könnte die Sache zur Geschichte des Ortes Informationen liefern?
 - (...)
- **Sammeln der Ergebnisse im Klassengespräch und Erstellung Mindmap**

“Warum ist eine Sache Kulturdenkmal?“

 - wissenschaftliches Interesse
 - künstlerisches Interesse



- heimatgeschichtliches Interesse
- Klassengespräch zur Mindmap mit Überleitung zum eigenen Schulgebäude
- Bearbeitung AB *Checkliste Kulturdenkmal* (S. 78)
- Reflexion AB *Checkliste Kulturdenkmal* im Klassengespräch

Gründe für öffentliches Interesse	Unser Schulgebäude	erfüllt
Wissenschaftlich		
alt	1958	nein
seltener	weitere Gebäude bekannt	nein
Architektur	Architekturpreis	ja
Künstlerisch		
Material	Beton in Bauzeit modern	ja
Form	beim Bau modern	ja
Farben		nein
heimatgeschichtlich		
wichtige Personen	berühmter Schüler berühmter Architekt	ja ja
für Stadtgeschichte wichtig	Teil eines neuen Stadt- viertels nach dem 2. Weltkrieg	ja

Differenzierung/Erweiterung

Im Anschluss an diese Unterrichtsidee ist die Kontaktaufnahme mit der Denkmalpflegepädagogik des Landesamtes möglich. Diese kann bei speziellen Fragestellungen zum eigenen Schulgebäude (Denkmalstatus, Schutzgrund) an Experten weiter vermitteln. Kontaktdaten unter www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/denkmalfachliche-vermittlung/bildung/schulklassen-im-landesamt/.



BAUSTEIN "ORIENTIERUNG UND BEURTEILUNG"

Schüler/innen führen Schüler/innen

Kurzbeschreibung

Die SuS erarbeiten eigenverantwortlich die Baugeschichte der eigenen Schule und geben diese im Rahmen einer Führung durch das Gebäude an andere SuS weiter.

Ziele

- Die SuS können relevante Inhalte zur Baugeschichte eines Gebäudes recherchieren, diese sichten, sortieren, bewerten und ansprechend sowie zuhörerorientiert präsentieren.

Zeitlicher Umfang

- ca. 1-10 Unterrichtsstunden für Recherche
Führungen nach Bedarf

Ablauf

- Informationsrecherche zur Baugeschichte (siehe auch *Archivrecherche* S. 57)
- Konzeption einer Führung durch das Schulgebäude
- Durchführung der Führung

- **Mögliche Fragestellungen**
 - Warum ist unsere Schule ein Kulturdenkmal?
(siehe auch *Meine Schule: ein Kulturdenkmal! – Warum das?* S. 63)
 - Welche Daten und Ereignisse sind für die Baugeschichte wichtig?
 - Welche Details weisen auf den Denkmalstatus hin?
 - Was weist sonst auf den Denkmalstatus hin?
 - Wie unterscheidet sich das Aussehen/Raumkonzept von anderen Schulen?
 - Woran liegt es, dass sich das Aussehen/Raumkonzept von anderen Schulen unterscheidet?
 - (...)

Hinweise

Bei dieser Unterrichtsidee stehen die Informationsrecherche (Fokus auf Baugeschichte, Denkmalstatus und Raumkonzept) und die Führung im Mittelpunkt. Die Recherche kann auch als Hausaufgabe aufgegeben werden. Im Vorfeld sollte die Klasse klären, in welchem Rahmen (Schulfest, Tag der offenen Tür, Infoveranstaltung für 5. Klassen usw.) sie die Führungen anbieten möchte. Die Führungen eignen sich auch gut, um sie zum Abschluss der Unterrichtseinheit zusammenzustellen.

Rettet das alte Schelztor-Gymnasium!

Hintergrund

Das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg ist seit 2003 im Gebäude des ehemaligen Schelztor-Gymnasiums in Esslingen a. N. untergebracht. Dass es zum Einzug des Landesamtes in das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert kam, kann als Glücksfall gelten und war in den vorangegangenen Jahren alles andere als absehbar: Der Abriss des Kulturdenkmals war bereits freigegeben.

Dieser Fall zeigt anschaulich das Spannungsfeld auf, das sich aus den unterschiedlichen Interessen um ein historisches Gebäude ergeben kann. Es steht daher beispielhaft für zahlreiche Fälle, in denen um den Erhalt eines Schulgebäudes gerungen wurde.



Schelztor-Gymnasium, Esslingen

Kurzbeschreibung

Die SuS erarbeiten an ausgewählten Zeitungsbeiträgen die gegnerischen Parteien, deren Positionen und Maßnahmen in der Diskussion um den Abriss des alten Schelztor-Gymnasiums. In einem fiktiven Zeitungskommentar verarbeiten sie anschließend ihre Ergebnisse und nehmen zum Sachverhalt Stellung.

Ziele

- Die SuS können einen Text nach einer konkreten Fragestellung untersuchen und die Ergebnisse darin markieren.
- Die SuS können ihre Ergebnisse sammeln, kategorisieren und schriftlich wiedergeben.
- Die SuS können konträre Argumente gegenüberstellen, kritisch reflektieren, gewichten und beurteilen sowie auf eine kontroverse Fragestellung Antworten finden.

Zeitlicher Umfang

- ca. 2-4 Unterrichtsstunden

Vorbereitung

- AB *Rettet das Schelztor-Gymnasium* (S. 80-81) kopieren

Ablauf

- Bearbeitung AB *Rettet das Schelztor-Gymnasium* (S. 81/82) in Einzelarbeit (ggf. Zusammenhänge und Begriffe im Vorfeld erläutern).
- Abgleich und Reflexion der Ergebnisse im Klassengespräch (ggf. Ergänzung der Tabelle.)
- Erstellung eines fiktiven Zeitungskommentars "Das Schelztor am Wendepunkt? – Die Geschichte des Kampfes um ein denkmalgeschütztes Gebäude" (Esslinger Zeitung, 31.1.96) in Partnerarbeit (Chronologie, Veröffentlichungsdatum, Beurteilung und Beantwortung der Frage müssen im Inhalt berücksichtigt werden).

Differenzierung/Erweiterung

Dieser Unterrichtsimpuls lässt zahlreiche Erweiterungen zu. Neben der Ausweitung des Klassengesprächs auf der Quellenbasis (Welche Handlungsspielräume gab es? Waren die Argumente überzeugend? usw.), kann auch die Lebenswelt der SuS einbezogen werden (Sind Euch auch solche Fälle bekannt? Lassen sich Ähnlichkeiten erkennen? Was haltet Ihr davon? usw.). Des Weiteren können Diskussions-Methoden wie Podiumsdiskussion, Streitgespräch oder Streitrede angewendet werden.

ANHANG

Bildungsplanbezüge/Leitperspektiven

Unterrichtsimpuls	Fächer, zum Beispiel	Leitperspektiven
Orientierung in der Zeit		
Digitale Zeitleiste	Geschichte Computerunterricht Projekt	Medienbildung
Wahrnehmen		
Schulhausdokumentation	Geschichte Deutsch Kunsterziehung	Medienbildung Berufliche Orientierung
Schulhausfotoreportage	Kunsterziehung Geschichte Projekt	Berufliche Orientierung
Kennenlernen/Erarbeiten		
Schulhausmodell	Kunsterziehung Geschichte Projekt	Berufliche Orientierung
Archivrecherche	Geschichte Gemeinschaftskunde Deutsch Projekt	Medienbildung Berufliche Orientierung
Denkmalschutzgesetz	Geschichte Deutsch Gemeinschaftskunde Projekt	Bildung für nachhaltige Entwicklung Berufliche Orientierung Medienbildung
Warum das denn!	Geschichte Deutsch Gemeinschaftskunde Projekt	Berufliche Orientierung Bildung für nachhaltige Entwicklung
Orientierung/Beurteilung		
Schülerführung	Geschichte Deutsch Projekt Kunsterziehung	Berufliche Orientierung
Rettet das alte Schelztor-Gymnasium!	Geschichte Gemeinschaftskunde Deutsch Projekt	Bildung für nachhaltige Entwicklung

Leitperspektiven

- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
- Prävention und Gesundheitsförderung
- Berufliche Orientierung
- Medienbildung
- Verbraucherbildung

Schulmuseen (Auswahl ohne Wertung)

Museum	Adresse
Schulmuseum Friedrichshafen	Friedrichstraße 14 88045 Friedrichshafen
Schulmuseum Wutachschlucht	Bahnhofstrasse 1 78183 Hüfingen
Badisches Schulmuseum Karlsruhe e.V.	Waldenserschule Henri-Arnaud-Straße 7 76228 Karlsruhe-Palmbach
Schulmuseum Nordwürttemberg	Schillerstraße 13 70806 Kornwestheim
"Alte Schule" in Obersulm-Weiler	Bernhardstraße 1 74182 Obersulm
Schulmuseum im Klösterle	Münsterplatz 15/1 73525 Schwäbisch Gmünd
Museum für ehemals Großherzoglich Badische Schulen	Schulstraße 3 77654 Zell-Weierbach



(Siehe auch www.schulmuseum.net)



Digitale Zeitleiste

Name:

Die Erstellung einer digitalen Zeitleiste mit *Timeline*



Die Open-Source-Software *Timeline* ist ein kostenloses Computerprogramm für die Erstellung von Zeitleisten. Wir möchten mit ihm unterschiedliche Zeiträume und Ereignisse zur Geschichte unseres Schulgebäudes darstellen.



Aufgabe 1: Öffnet mit einem Doppelklick der linken Maustaste dieses Icon auf Eurem Desktop.



Erzeugt im Menü *Datei/Neu* eine neue Zeitstrahl-Datei und speichert sie auf Eurem Arbeitsplatz oder auf dem Desktop.

Aufgabe 2: Unter dem Menüpunkt *Zeitstrahl/Epochen bearbeiten* könnt Ihr übergeordnete Epochen erzeugen, beispielsweise die der Schulbaugeschichte in Deutschland. Dazu müsst Ihr den Beginn und das Ende der jeweiligen Epoche in das Dialogfeld *Epoche bearbeiten* eintragen und ihr eine Farbe zuweisen. Ihr könnt aber auch gleich unter dem Menüpunkt *Zeitstrahl/Ereignis erstellen*, ähnlich wie oben, einen Ereigniszeitraum zur Baugeschichte Eurer Schule festlegen. Stellt so alle wichtigen Daten in einem Zeitstrahl zusammen.

Aufgabe 3: Das Programm bietet auch die Möglichkeit, Bilder an den Zeitstrahl anzuheften. Unter dem Menüpunkt *Zeitstrahl/Ereignis erstellen* könnt Ihr durch die Aktivierung des Reiters *Symbol* Bilder hochladen und beschriften. Wenn Euer Zeitstrahl fertig ist, exportiert ihn als Bilddatei (Menüpunkt *Datei/Export/als Bild exportieren*) und speichert ihn an Eurem Arbeitsplatz oder auf dem Desktop ab.

	Schulhausdokumentation 1	Name:
<p>Gleich habt Ihr die Möglichkeit, Euer Schulhaus auf eigene Faust zu erkunden. Dokumentiert Eure Beobachtungen, indem Ihr sie zeichnet und beschreibt.</p> <p>Ansicht des Schulgebäudes</p>		
		<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p>Aufgabe 1: Zeichne in diesen Kasten eine Ansicht des Schulgebäudes und beschreibe sie.</p> <p>Grundriss des Schulgebäudes</p>		
		<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p>Aufgabe 2: Zeichne in diesen Kasten einen Grundriss des Schulgebäudes und beschreibe ihn (Ein Grundriss ist die Form, die das Gebäude auf dem Boden bildet, wenn man von oben drauf schaut).</p>		



	Schulhausdokumentation 2	Name:
Schnitt durch das Schulgebäude		
	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	
Aufgabe 3: Zeichne in diesen Kasten einen Schnitt durch das Schulgebäude und beschreibe ihn (Ein Schnitt ist die Darstellung des Gebäudekörpers in senkrecht "aufgeschnittener" Weise, ähnlich wie bei einer Torte die einzelnen Schichten erst nach Aufschneiden in Tortenstücke sichtbar werden.).		
	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	
Aufgabe 4: Suche Dir ein Detail im oder außerhalb des Schulhauses aus und betrachte es genau. Zeichne es in den Kasten und beschreibe es.		

	Archivrecherche Schulgebäude 1	Name:
--	--------------------------------	-------

Archive in Baden-Württemberg

Ihr habt bestimmt schon einmal ein ganz wichtiges Dokument ganz lange gesucht: einen Brief, ein Foto, einen Zeitungsartikel. Damit wichtige Dokumente der staatlichen Verwaltung nicht lange und aufwendig gesucht werden müssen und sie sicher verwahrt sind, hat man schon sehr früh Archive eingerichtet. Von diesen gibt es in Baden-Württemberg ziemlich viele.



Aufgabe 1: Rufe in Deinem Internetbrowser die URL www.archive-bw.de auf und stelle eine Liste der Archivarten zusammen, die es in Baden-Württemberg gibt.

	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
--	---

Aufgabe 2: Stelle nun eine weitere Liste der Archive und ihrer Zuständigkeiten zusammen, die sich an Deinem Schulort befinden.

	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
--	---



	Archivrecherche Schulgebäude 2	Name:
--	--------------------------------	-------

Pläne, Fotos und Akten zur Baugeschichte unserer Schule

Aufgabe 1: Tausche Dich mit Deinem Nachbarn/Deiner Nachbarin aus, in welchen Archiven für Eure Recherche passende Informationen gefunden werden könnten und haltet Eure Ergebnisse mit der jeweiligen Begründung fest. Bezieht bei Euren Überlegungen auch die Angaben zu den Beständen der einzelnen Archive mit ein.



Aufgabe 2: Das Landesarchiv ist die oberste Archivbehörde in Baden-Württemberg. Ihr gehören alle Staatsarchive im Land an. Auch hier solltet Ihr (wenn das bisher noch nicht geschehen ist) nach relevanten Archivalien suchen. Das Landesarchiv bietet eine Online-Suche in seinen Beständen an, zu der Ihr über das Portal Archive in Baden-Württemberg oder die URL www.landesarchiv-bw.de gelangt.

Überlegt Euch, mit welchen Suchbegriffen die besten Ergebnisse erzielt werden können und gebt sie in die Suchfelder ein. Haltet Eure Suchergebnisse in einer schriftlichen Zusammenstellung fest, indem Ihr stichwortartig die Signatur und den Inhalt der Archivalieneinheit notiert.

	Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg 1	Name:
--	---	-------




Online-Suche Denkmalschutzgesetz



Zum Schutz der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg wurde vom Landtag ein eigenes Gesetz verabschiedet. Es legt beispielsweise fest, welche Kriterien für ein Kulturdenkmal gelten, wie die Landesdenkmalpflege organisiert ist und welche Vorgaben Denkmalbesitzer erfüllen müssen. Wir wollen uns den Gesetzestext im Folgenden gemeinsam anschauen und ausgewählte Bereiche genauer unter die Lupe nehmen.

Aufgabe 1: Startet Eure Suchmaschine und gebt den Suchbegriff *Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg* ein. Notiert Euch die ersten 3 Suchergebnisse und tauscht Euch anschließend mit Eurem Nachbarn/Eurer Nachbarin darüber aus, bei welchem Suchergebnis der Gesetzestext zur Verfügung gestellt wird und bei welchem Ergebnis es sich um Hintergrundinformationen zum Gesetz handelt.

 Hier abschneiden

Aufgabe 2: Auf der Seite <http://www.landesrecht-bw.de> lässt sich der gesamte Gesetzestext in seiner Originalfassung einsehen. Lies Dir den Text durch und finde heraus, was man im Sinne des Denkmalschutzgesetzes unter einem "Kulturdenkmal" versteht. Fasse die Punkte stichwortartig zusammen.



	Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg 2	Name:
--	---	-------



Online-Suche Denkmalschutzgesetz



Aufgabe 1: Stelle eine Liste der Behörden zusammen, die im Sinne des Denkmalschutzgesetzes Baden-Württemberg (<http://www.landesrecht-bw.de>) für den Schutz der Kulturdenkmale im Land zuständig sind und halte sie schriftlich fest.

Aufgabe 2: Stelle Dir vor, Dir gehört ein Kulturdenkmal. Stelle Deine Rechte und Pflichten im Sinne des Denkmalschutzgesetzes Baden-Württembergs zusammen und notiere sie.

Rechte:

Pflichten:

	Meine Schule: ein Kulturdenkmal! – Warum das?	Name:
--	--	--------------

Checkliste Kulturdenkmal

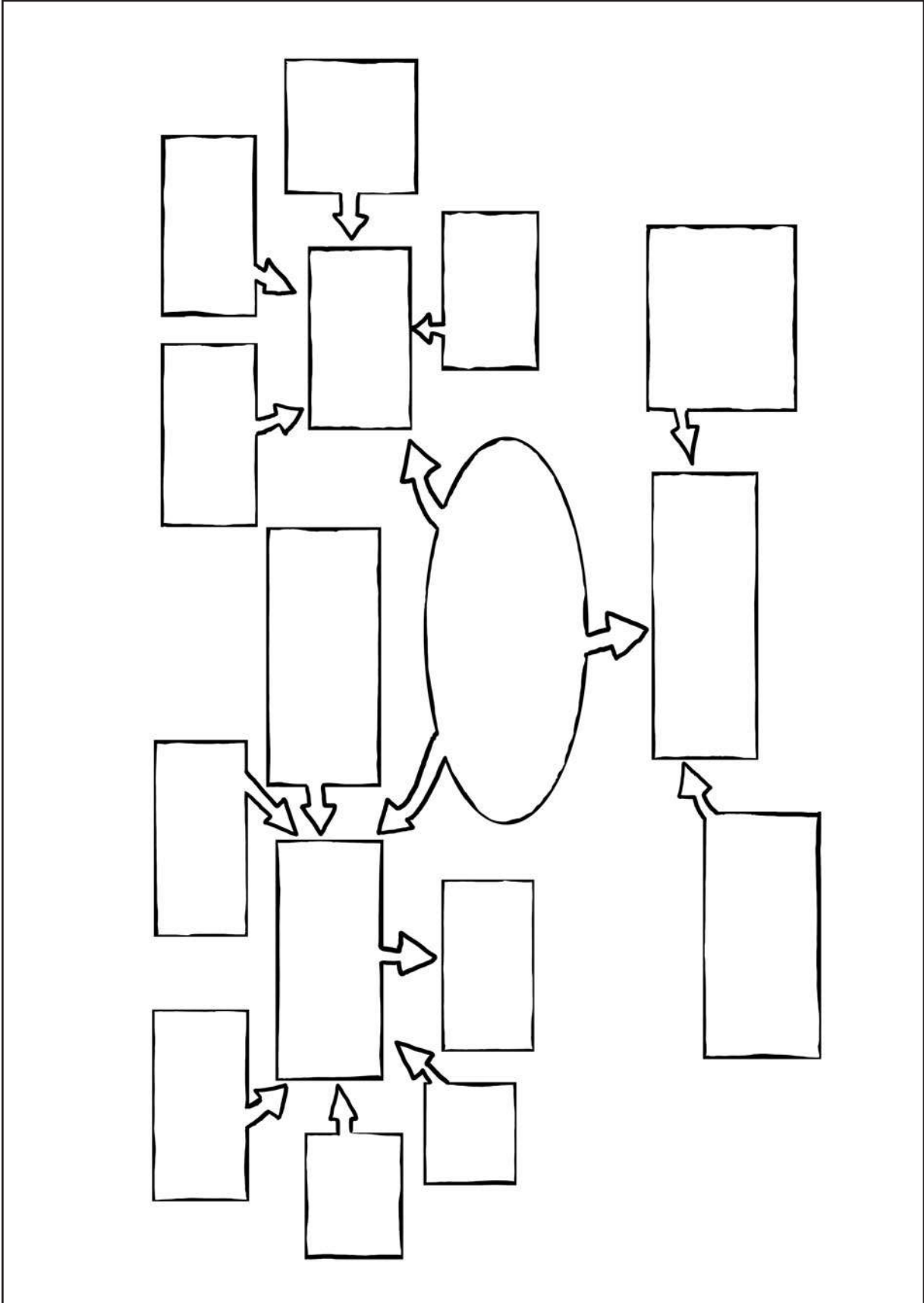
Gemäß § 2 des Denkmalschutzgesetzes Baden-Württemberg sind Kulturdenkmale "Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht."

Aufgabe 1: Tragt in die folgende Tabelle wissenschaftliche, künstlerische und heimatgeschichtliche Gründe für das öffentliche Interesse an einer Sache ein. Überlegt Euch gleichzeitig, wie sich diese Gründe konkret auf Euer Schulgebäude anwenden lassen (Spalte 2) und ob sie dort zutreffen oder nicht (Spalte 3).

Gründe für öffentliches Interesse	Unser Schulgebäude	erfüllt
wissenschaftlich		
künstlerisch		
heimatgeschichtlich		



Mindmap	Name:
---------	-------



Rettet das alte Schelztor-Gymnasium!

Name:

Rettet das ehemalige Schelztor-Gymnasium!

In das Gebäude des alten Schelztor-Gymnasiums in Esslingen a. N. zog 2003 das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg ein. Dass es zum Einzug des Landesamtes in das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert kam, war in den Jahren davor alles andere als absehbar: Der Abriss des Kulturdenkmals war bereits freigegeben! Die Diskussion um das ehemalige Schulhaus lässt sich gut an den zahlreichen Zeitungsbeiträgen aus dieser Zeit nachverfolgen.



1 **“Schelztor bröckelt** (Eßlinger Zeitung, 12.10.1995)

Das baden-württembergische Finanzministerium stellt die Ampeln auf Grün. Behördenchef Gerhard Mayer-Vorfelder hat jetzt [...] zugesagt, das Land würde die Finanzierung eines Amtsgerichts-Neubaus in der Esslinger Innenstadt übernehmen: Und zwar auf dem Gelände des ehemaligen Schelztor-Gymnasiums [...]. Die Sache hat nur einen Haken: Das im Jahr 1877 bezogene Backsteingebäude steht unter Denkmalschutz. Um die Abbruchgenehmigung zu erhalten, muß die Stadt nun beim Regierungspräsidium Stuttgart vorstellig werden ...“

“Abbruch genehmigt. Entscheidung über das alte Schelztor-Gymnasium

10 (Stuttgarter Zeitung, 2.4.1996)

Jetzt ist es endgültig: Das alte Schelztor-Gymnasium in Esslingen darf abgebrochen werden. Regierungspräsident Dr. Udo Andriof erklärte gestern, die Erhaltung des Denkmals sei für die Stadt Esslingen (finanziell) unzumutbar. Deshalb stimme er einem Abbruch zu. Der Esslinger Gemeinderat hatte vor einer Woche mit deutlicher Mehrheit ebenfalls den Abriß befürwortet. Stadt und Land wollen jetzt über die Zukunft des Areals verhandeln, wobei es als wahrscheinlich gilt, daß das Denkmal dann auch tatsächlich der Spitzhacke zum Opfer fällt.“

Aufruf zur Unterschriftensammlung
RETTET DAS ALTE SCHELZTORGYMNASIUM

- OB Bauer betreibt mit allen Mitteln den Abbruch
- Denkmalamt und Öffentlichkeit wurden erst unterrichtet, als die Fäden schon bestens eingefädelt waren

Aber: Es ist noch nicht zu spät!
Mit Ihrer Stimme können Sie zur Erhaltung dieses städtebaulich wichtigen Gebäudes einen wesentlichen Beitrag leisten.

Über 5200 Unterschriften gegen Abriß des Gymnasiums

ESSLINGEN. Die Forderung, das ehemalige Gebäude des Esslinger Schelztor-gymnasiums vor der Abrißbirne zu bewahren, hat der Vorstand des Geschichts- und Altertumsvereins mit einer Unterschriftensammlung untermauert. Am Montag sind im Esslinger Rathaus Oberbürgermeister Ulrich Bauer über 5200 Unterschriften von Bürgern und Bürgerinnen präsentiert worden, die sich gegen den geplanten Abriß des Schulhauses aus dem 19. Jahrhundert ausgesprochen hatten. Die Stadt möchte das alte Gymnasium abreißen, damit das Land dort einen Neubau für das Amtsgericht errichten kann.

Stuttgarter Zeitung, 30.1.1996



Rettet das alte Schelztor-Gymnasium!	Name:
--------------------------------------	-------

20 **“Bauers Pläne stoßen auf wachsende Skepsis. Diskussion über altes Schelztor-Gymnasium im überfüllten Bürgersaal – Denkmalschützer lassen Bedenken an Abbruch erkennen** (Eßlinger Zeitung, 20./21.1.1996)
 [...] Sanierung zumutbar?
 Auf dem Podium bezweifelte Dr. Michael Goer (Landesdenkmalamt), daß seine Behörde den Abbruch genehmigt. Goer zufolge [...] kostet die Sanierung des ehemaligen Schelztor-Gymnasiums rund 25 Millionen Mark. “Das wären gerade 17 Prozent mehr als die 21,5 Millionen Mark, die für einen Abbruch und Neubau anfallen“, rechnete er vor und fügte hinzu, daß sich diese Spanne durch Zuschüsse [...] noch verkleinert. Die Denkmalschützer schlucken einen Abbruch in der Regel aber erst, wenn eine Sanierung um 20 Prozent teurer kommt als ein Neubau. [...]

30 Im Streit über den (kunstgeschichtlichen) Stellenwert des Denkmals [...] attestierte Goer dem Bau einen hohen Stellenwert. Dr. Birgit Hahn-Woernle, die Vorsitzende des Geschichts- und Altertumsvereins, nannte das Denkmal ein wichtiges Zeugnis für den Bildungswillen des 19. Jahrhunderts ...“

Aufgabe:

1. Lies Dir die Zeitungsartikel und Anzeigen zum ehemaligen Schelztor-Gymnasium durch und markiere, wer für (dunkelrot) und wer gegen (dunkelgrün) den Abriss des Gebäudes war. Trage die Ergebnisse in die Tabelle ein.
2. Markiere im Text, warum die Beteiligten für (hellrot) oder gegen (hellgrün) den Abriss waren. Trage die Ergebnisse in die Tabelle ein.
3. Markiere im Text (orange), was die Beteiligten für ihr Ziel (Abriss/Erhalt) unternommen haben. Trage die Ergebnisse in die Tabelle ein.

Für den Abriss	Gegen den Abriss
Gründe	Gründe
Maßnahmen	Maßnahmen

Literaturverzeichnis

-architekturhistorisch-

Alt, Robert: **Bilderatlas zur Schul- und Erziehungsgeschichte**, 2 Bde., Berlin 1960/1971

Bilstein, Johannes: **Hör-Räume – Seh-Räume. Zur Real- und Imaginationsgeschichte von Schulbauten**, in: Kristin Westphal (Hrsg.): *Orte des Lernens. Beiträge zu einer Pädagogik des Raumes*, Weinheim/München 2007, S. 95-120

Blanck, Bernd: **Zur Schul- und Schulbauentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert**. Die Schulbauentwicklung zwischen politisch-ökonomischen, erziehungs-ideologischen Bindungen und pädagogisch-emanzipatorischen Elementen – eine sozioökonomisch orientierte Untersuchung typischer Nutzungs- und Gestaltungskonstellationen im historischen und gegenwärtigen Schulbau, Berlin 1979

Dudek, Mark: **Entwurf atlas Schulen und Kindergärten**, Basel u. a. 2007

Gross, E./Hochbauamt der Stadt Stuttgart: **25 Jahre Schulbau** (Stuttgarter Beiträge 11), Stuttgart 1974

Hegger, Manfred: **Bildungsbauten – Bildungsarchitektur**, in: Schmitt, Karl Wilhelm (Hrsg.): *Architektur in Baden-Württemberg nach 1945*, Stuttgart 1990, S. 106-115

Kemnitz, Heidemarie: **Zwischen Unterrichtsgroßraum und Klassenzimmer – Schulbau im Wandel der gesellschaftlichen Verfasstheit von Schule**, in: Joachim Kahlert/Kai Nitsche/Klaus Zierer (Hrsg.): *Räume zum Lernen und Lehren. Perspektiven einer zeitgemäßen Schulraumgestaltung*, Bad Heilbrunn 2013, S. 59-76

Klapper, Erika: **Stadtentwicklung und Schulwesen in Freiburg im Breisgau vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart**. Zusammenhänge zwischen Stadtentwicklung, Bevölkerungsentwicklung und Schulbau, Bühl/Baden 1982

Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): **Schule als Denkmal**. Stuttgarter Porträts (Ausstellungsbroschüre), Stuttgart 2014

Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): **Barrierearmes Kulturdenkmal** (Projektbroschüre), Esslingen 2016

Lederer, Arno: **Wir waren schon mal weiter – Betrachtungen zu sich wandelnden Prämissen im Schulbau**. In: Braum, Michael/Hamm, Oliver G. (Hrsg.): *Worauf baut die Bildung? Fakten, Positionen, Beispiele* (Bericht der Baukultur 2010), Basel 2010, S. 10-25, hier S. 20

Luley, Michael: **Eine kleine Geschichte des deutschen Schulbaus**, Frankfurt/Main 2000

Meuser, Natascha (Hrsg.): **Handbuch und Planungshilfe Schulbauten**, Berlin 2015

Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege 3/2001
(Darin Denkmalporträts von zahlreichen Schulen anlässlich des Tags des offenen Denkmals 2001
mit dem Motto "Denkmal als Schule – Schule als Denkmal")

Rittelmeyer, Christian: **Einführung in die Gestaltung von Schulbauten**. Resultate der internationalen Schulbauforschung, neue Entwicklung im Schulbau, Verständigungsprobleme zwischen Planern und Nutzern, ein Lehr- und Schulungsbuch, Frammersbach 2013

Ruhland, Michael: **Schulhausbauten im Großherzogtum Baden: 1806 – 1918**
(Diss. Freiburg 1987), Augsburg 1999

Schavan, Annette (Hrsg.): **Schulen in Baden-Württemberg. Moderne und historische Bauten zwischen Rhein, Neckar und Bodensee**, Stuttgart/Leipzig 2001

-pädagogisch-

Burkhardt, Martin: **Arbeiten im Archiv**. Praktischer Leitfaden für Historiker und andere Nutzer, Paderborn 2006

El Darwich, Renate: **Modelle**. In: Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hrsg.) (Forum Historisches Lernen), Schwalbach 1999, S. 612-622

Zeitschrift Geschichte lernen: **Rekonstruktionen und Modelle** 171, (2016), Seelze 2016

Geschichte zum Anfassen - Kulturdenkmale erkennen und erforschen (Faltblatt des LAD).

Kähler, Gert: **Gebaute Geschichte**. Ein Geschichtsbuch über Bauen und Denkmalschutz, Leipzig 2006

Schneider, Gerhard: **Sachzeugnisse. Steine zum Reden bringen**. In: Dittmer, Lothar; Siegfried, Detlef (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Hamburg 2005, S. 114-130

Würfel, Maria: **Projekt Denkmalpflege**. Handreichung für die Zusammenarbeit von Denkmalpflege und Schule, Stuttgart 2003

Würfel, Maria: **Erlebniswelt Archiv: eine archivpädagogische Handreichung**. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.), Stuttgart 2000

PEGASUS, **Schulen adoptieren Denkmale**: Denkmalpfad am Hans-Erlwein-Gymnasium, Dresden, Eine andere Form, die Sanierung eines Schulgebäudes zu begleiten..., Projektmaterial der Klassen 7/3 und 9/2 im Schuljahr 2013/14, Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2014

Internetadressen

Projektseite eines bayerischen Architekten zum Thema Grundschüler und Denkmale
<http://www.denkmalschulen.de>

Deutsche Stiftung Denkmalschutz
<http://www.denkmalschutz.de/aktuelles.html>

Denkmal aktiv
<http://denkmal-aktiv.de/>

Projektbericht Schlosswalle Schule Schorndorf zum Schulprojekt im Rahmen von Schüler erleben Denkmale
<http://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/denkmalfachliche-vermittlung/bildung/schueler-erleben-denkmale/projektberichte-schueler-erleben-denkmale/>

Projektberichte Jakobsschule Stuttgart zum Schulprojekt im Rahmen von Schüler erleben Denkmale
<http://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/denkmalfachliche-vermittlung/bildung/schueler-erleben-denkmale/projektberichte-schueler-erleben-denkmale/>

Architektenkammer Baden-Württemberg
<http://www.akbw.de>

Schulmuseen
<http://www.schulmuseum.net>

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg
<http://www.denkmalpflege-bw.de>

Online-Liste Denkmalschulen
<https://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/denkmalfachliche-vermittlung/bildung/unterrichtsmaterial/>

Landesbildungsserver
<http://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/epochen/neuzeit/schulgeschichte/>

Bildnachweis

Bögle, Michael: S. 7, 9, 10-11, 12, 18, 19, 20 u., 21 o., 21 u., 23, 25, 29, 30, 35, 37 m., 37 u., 42, 49, 53, 54, 56 o., 65, 71, 74, 75, 79

Cremer, Folkhard (LAD): S. 16

Falkenberg, Inga (LAD): S. 15 m., 28 o.

Feitenhansl, Roland (LAD): S. 37 o.

Hahn, Martin (LAD): S. 14 o., 25 u.

Keller, Daniel (LAD): S. 26 m.

Krins, Hubert (LAD): S. 28 m.

Landesamt für Denkmalpflege: S. 13 o., 13 u., 20 li., 21 m., 22, 28 u., 33 u., 38 o., 38 u., 51 o.re.

Landratsamt Ostalbkreis: S. 45

Läpple, Karin: S. 44 o., 51 o. li., 51 u.

Läpple, Karin / Bögle, Michael: S. 61, 64

Laun, Rainer (LAD): S. 39 o.

Leutner, Benjamin (LAD): S. 15 o.

McMillan, Joanna (LAD): S. 20 re.

Pilz, Felix (LAD): S. 4-5, 15 u., 16 m., 17, 24 o., 26 u., 27 o., 27 m., 31, 32 o., 33 m., 34, 36, 39 u.

Plate, Ulrike (LAD): S. 39 m.

Pobitschka, Anja (LAD): S. 14 m.

Reinhardt-Fehrenbach, Gitta (LAD): S. 14 u., 38 m.

Rotzinger, Anja (LAD): S. 32 u.

Ruland, Nora (LAD): S. 40 m.

Saarländisches Schulmuseum Ottweiler: S. 70

Schick, Christiane / Bögle, Michael: S. 8

Strebewerk: S. 44 u., 56 u., 57

*(LAD) = Landesamt für Denkmalpflege
u = unten, o. = oben, m. = mittig, re. = rechts, li. = links*



Impressum

Herausgeber

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.
www.denkmalpflege-bw.de

Koordination und Redaktion

Dipl.-Ing. Christiane Schick
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

Autoren

Tamara Engert M. A.
Kunsthistorikerin

Karin Läßle
Assessorin des Lehramts (Gymnasium)

Gefördert vom

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau
Baden-Württemberg
Oberste Denkmalschutzbehörde

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

1. Auflage
Esslingen, 2019

Gestaltung

Michael Bögle
Freiburg

Titelbild

Wolfbuschschule Stuttgart
F. Pilz, LAD

Viele der in Baden-Württemberg genutzten Schulen sind keine Neubauten, sondern stammen aus älterer Zeit. Bei der Frage nach Kulturdenkmälern gehört das Schulgebäude jedoch sicher nicht zu den genannten Objekten. Es lohnt sich, die Historie der eigenen Schule zu erforschen. Denn das Forschungsobjekt "Schule" berührt gesellschaftliche, städtebauliche und architektonische Aspekte.

In der Tradition der Reihe bietet der vorliegende Erlebniskoffer historische Überblickstexte sowie Vorschläge für Exkursionen und Unterrichtsbausteine.

Feuer und Flamme für Denkmale!

"Der Erlebniskoffer des Landesamts für Denkmalpflege bot die optimale Ausrüstung für die Erkundung unseres denkmalgeschützten Schulgebäudes. Die flexiblen Bausteine waren ideal für eine individuelle Vorbereitung der Lerngruppen. Nun soll die Entdeckungsreise zu weiteren Kulturdenkmälern auch in der näheren Schulumgebung fortgeführt werden."

T. Kronewitter, Kunstlehrerin
Schickhardtschule Stuttgart 2018



Baden-Württemberg

LANDES DENKMALPFLEGE

